



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

295 (2.7.1935) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-269628](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-269628)

[illegible]

Dienstag, 2. Juli 1935

MARCHIVUM

Schaft bzw. die Vorbereitung einer solchen Gestaltung. Wenn die nationalsozialistische Regierung dadurch einen Wirtschaftsaufschwung herbeiführte, in dem manche Kreise der „Wirtschaft“ den Beginn einer neuen kapitalistischen Konjunktur sehen, so ist das ganz natürlich: Eine Neugestaltung der Wirtschaft, die dem Volk auf die Dauer nationale Unabhängigkeit nach außen und sozialistische Geschlossenheit nach innen sichern soll, wird für den Augenblick Opfer fordern. Diese Opfer können jedoch nur übernommen werden, wenn die Volkswirtschaft zunächst aus dem Zustand vollständiger Zerrüttung herausgerissen wird und alle, die an dieser Neugestaltung mitbauen wollen, auch wirklich die Möglichkeit haben, ihre Arbeitskraft einzusetzen. Erste Aufgabe nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik ist die Verwirklichung des Rechtes auf Arbeit — aus diesem Grunde wurde die große Arbeitsbeschaffungssaktion in die Wege geleitet.

So stark auch manche Kreise der Wirtschaft bei der Betrachtung der „Staatskonjunktur“ bedauern, daß in diesem Jahr über die noch verfügbaren einhalb Milliarden hinaus kein neues Programm staatlicher Unterstützung aufgestellt worden ist, so sehr hofft man auf der anderen Seite, daß damit auch die staatliche Einkommensnahme auf dem Gebiet der Lohn- und Preispolitik zugunsten der „Selbststeuerung“ der Wirtschaft ein Ende finden.

Auf Unwegen wird so wieder der Versuch gemacht, die Krise eines ganzen Systems zu einer normalen konjunkturellen Krise zu stempeln. Wer jedoch glaubt, daß der Staat zur Rettung der Wirtschaft eine Staatskonjunktur geschaffen habe, um dieser Wirtschaft nun wieder die Möglichkeit zu geben, in ihren alten Bahnen weiterzulaufen, irrt sich gewaltig. So, wie all die Maßnahmen, mit denen der Staat in den letzten Jahren zur Entwicklung der Wirtschaft beigetragen hat, ein ganz anderes Gepräge aufweisen als die von früher her gewohnten Konjunkturbelebungsmaßnahmen, so wird der Staat auch weiterhin unbeeinträchtigt an die Umgestaltung der deutschen Volkswirtschaft gehen.

Im Augenblick stehen drei Aufgaben im Vordergrund:

- Die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung,
- die Rohstoffgewinnung und
- die Neugestaltung des Außenhandels.

Auch diese Aufgaben sind nicht etwa Probleme der Konjunkturpolitik; vor diesen Aufgaben stehen wir vielmehr deshalb, weil neues Wirtschaftsgeschehen und neue Wirtschaftsgestaltung und andere Wege weisen als die kapitalistischen Wirtschaften. Deshalb ist eines sicher: Ebenso wie wir die Finanzierung ohne internationale Hilfe durchführen können, so werden auch die beiden anderen Aufgaben so gelöst werden, daß wir einen Schritt weiterkommen zu dem Ziel, dem deutschen Volke seine Wirtschaft zu schaffen, wie es sich seinen Staat bereits geschaffen hat.

Ein neuer deutscher Segelflugrekord

Von Berlin bis Hamburg in 6 Stunden 40 Min.

Berlin, 1. Juli. (H.B.-Funt.) Dem bekannten Segelflieger Nibel gelang es am Montag, einen neuen Rekord im Segelflug aufzustellen. Am Montagvormittag ließ er sich vom Flughafen Tempelhof durch ein Motorflugzeug hochheben, klinkte sich nach etwa 3 Minuten ab und erreichte nach einer Flugzeit von 6 Stunden und 40 Minuten den Hamburger Flughafen. Die zurückgelegte Strecke beträgt 270 km, die höchste Höhe 2000 Meter. Es ist der erste Zielflug, auf dem die Strecke von 200 km überschritten wurde.

Mit Mercedes-Benz in Barcelona

Nach einer beispiellosen Erfolgsreihe, die in Monte Carlo begann und mit den Siegen in Tripolis, auf der Araba, in der Eifel und in Vinas-Rosilliers fortgesetzt wurde, hat nun Mercedes-Benz im „Großen Preis von Barcelona“ vor 60.000 Zuschauern bewiesen, daß die Überlegenheit der deutschen Rennwagen eine konstante ist und daß sie jedem Ansturm gewachsen sind. Folgt Jaglioli genannt das Rennen in 2:27:40 Stunden mit einem Stundennittel von 107,234 Kilometer vor seinem Stallgefährten Rudolf Caracciola, der 2:28:28 Stunden benötigte. Tagio Ruvolari auf Alfa-Romeo war der einzige Fahrer im elf Teilnehmer starken Feld, der wenigstens einigermaßen Schritt halten konnte, aber auch nur, weil die zwei Mercedes-Fahrer darauf verzichteten, das Letzte aus ihren prächtigen Wagen herauszubolen. Das gesamte übrige Feld wurde zwei- und mehrmals überholt.

Im Park von Montjuich

auf dem Weltausstellungsgelände, mitten in der Stadt Barcelona, befindet sich eine der eigenartigsten Rennstrecken. In zahlreichen Kurven, mit Steigungen und Gefällen, schlängelt sie sich durch den Park und seine Bäume; vorüber an Pavillons und den stehenden Bäumen der Weltausstellung, führt dann wieder durch Straßen der Stadt, in denen Tribünen errichtet sind. Die ganze Strecke weist nur eine Länge von 3,79 Kilometer auf, die beim „Großen

Naturgesetz gegen Formalrecht

Unsere Weltanschauung verbietet rassistische Mischehen

Aufgebot eines Ariers mit einer Jüdin zu Recht verweigert

Weglar, 1. Juli. Das Weglarer Amtsgericht hat auf die Klage eines Ariers hin, dem der zuständige Standesbeamte das Aufgebot mit einer Jüdin verweigerte, das nachstehende Urteil gefällt, das Beachtung in allen Kreisen verdient:

Beschluß: Der Antrag des Karl Selgenleuchter in Madersbach, Kreis Weglar, den Standesbeamten in Hohenfols anzuweisen, das von dem Antragsteller beim Standesamt Hohenfols beantragte Aufgebot zur Schließung der Ehe zwischen dem Antragsteller und der Jüdin Martha Mayer aus Hohenfols, Kreis Worms, zu erlassen, wird abgelehnt.

Gründe: Der Antragsteller, der nach seinen eigenen Angaben deutschen Blutes ist, unterhält seit dem Jahre 1930 ein Liebesverhältnis mit der Jüdin Martha Mayer aus Hohenfols und hat ihr die Ehe versprochen. Am 26. Mai 1935 beantragte er bei dem für seinen Wohnort zuständigen Standesamt in Hohenfols unter Vorlage der erforderlichen Standesurkunden das Aufgebot zur Eheschließung zwischen ihm und der Martha Mayer. Der Standesbeamte lehnte den Erlaß des beantragten Aufgebots ab mit der Begründung, zur Eheschließung zwischen einem deutschblütigen Manne und einer Jüdin könne er als Nationalsozialist keine Amtshilfe leisten.

Der Antragsteller beruft sich darauf, daß die

Weigerung des Standesbeamten in den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen keine Grundlage finde, und hat beantragt, den Standesbeamten anzuweisen, das begehrte Aufgebot zu erlassen.

Es ist richtig, daß die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen die Eheschließung zwischen einem deutschblütigen Manne und einer Jüdin nicht verbieten. Dieser formalgesetzliche Zustand vermag aber den Antrag des Antragstellers nicht zu stützen.

Mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus in Deutschland sind die Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung zugleich die Grundlagen für den völkisch-staatlichen Neuaufbau des Deutschen Reiches geworden.

Dieser wird durchgeführt und im Tiefsten getragen aus der Erkenntnis der unlöslichen naturgesetzlichen Einheit von Rasse, Seele und Recht. Die Wiederherstellung des deutschen Menschen von allen schädigenden Einflüssen artfremder Rassen, die Wiederherstellung der deutschen Seele und ihre Reinerhaltung für alle Zukunft ist hierbei das unverrückbare höchste Ziel. In dieser völkisch gerichteten Grundhaltung wurzelt das Rechtsdenken und die Rechtsfindung im neuen Deutschland ebenso wie das bereits vorliegende Gesetzgebungswort des Dritten Reiches. Hierfür sind

u. a. insbesondere das Gesetz zur Vereinigung des Berufsbeamtentums nebst Durchführungsverordnung, sowie das Reichserbhofgesetz, das Gemeindeverfassungsgesetz und das Wehrgesetz die eindeutigen Belegungen. Diese grundlegenden Gesetze sind durchdrungen von der Einsicht in die seelisch und körperlich schädigenden Wirkungen der Blutmischung deutschstämmiger Menschen mit Angehörigen artfremder Rassen oder Völkergemeinschaften, insbesondere mit Juden. Sie erstreben folgerichtig das Ziel, die durch Rassenmischung eingetretene Entartung des deutschen Volkes nach allen Richtungen hin aufzuhalten. Diesem auf allen Gebieten der Gesetzgebung wie auch in dem gesamten amtlichen und halbamtlichen Schrifttum des Staates und der NSDAP zutage tretenden Streben wäre es ein Schlag ins Gesicht, wollte der nationalsozialistische Staat gleichzeitig weiterhin Ehen zwischen Deutschblütigen und Juden zulassen. Der Einwand, daß trotz alledem solche Mischehen bisher gesetzlich noch nicht verboten seien, schlägt nicht durch. Dieser Einwand entspringt typisch jüdisch-liberalistischem Moral- und Rechtsdenken. Letzteres hatte mit dem Grundbaß: „Was nicht verboten ist, ist erlaubt“ deutsches Recht und deutsche Sitte bereits fast völlig instinktiv und wurzelloser gemacht. Nationalsozialistische, d. h. artelene Rechtsanschauung hat demgegenüber wieder das artmäßige Gesetz des Sollens ausgerichtet als Anforderung an jeden einzelnen: seine innere Haltung und äußere Lebensführung allein auf das Wohl seines Volkes auszurichten und dessen Befehlen sich unterzuordnen. Dieser Satz ist bindendes geltendes Recht des Dritten Reiches und, wie oben dargelegt, bereits in grundlegenden Gesetzen eindeutig zum Ausdruck gekommen. Mit diesem Rechtsatz steht die Eheschließung eines deutschen Mannes mit einer Jüdin in unlösbarem Widerspruch. Eine solche Eheschließung kann daher nicht mehr zugelassen werden, und der Standesbeamte hat mit Recht den Erlaß des vom Antragsteller begehrten Aufgebots abgelehnt. Der Antrag des Antragstellers, den Standesbeamten zum Erlaß des begehrten Aufgebots anzuweisen, war daher, wie gesehen, abzulehnen.“

Hauptgeschäftsführer:

Dr. Wilhelm Rattermann

Stellvertreter: Karl W. Gogewerz; Ober vom Herrn: 1. A. Quilich; 2. A. Gogewerz; 3. A. Gogewerz; 4. A. Gogewerz; 5. A. Gogewerz; 6. A. Gogewerz; 7. A. Gogewerz; 8. A. Gogewerz; 9. A. Gogewerz; 10. A. Gogewerz; 11. A. Gogewerz; 12. A. Gogewerz; 13. A. Gogewerz; 14. A. Gogewerz; 15. A. Gogewerz; 16. A. Gogewerz; 17. A. Gogewerz; 18. A. Gogewerz; 19. A. Gogewerz; 20. A. Gogewerz; 21. A. Gogewerz; 22. A. Gogewerz; 23. A. Gogewerz; 24. A. Gogewerz; 25. A. Gogewerz; 26. A. Gogewerz; 27. A. Gogewerz; 28. A. Gogewerz; 29. A. Gogewerz; 30. A. Gogewerz; 31. A. Gogewerz; 32. A. Gogewerz; 33. A. Gogewerz; 34. A. Gogewerz; 35. A. Gogewerz; 36. A. Gogewerz; 37. A. Gogewerz; 38. A. Gogewerz; 39. A. Gogewerz; 40. A. Gogewerz; 41. A. Gogewerz; 42. A. Gogewerz; 43. A. Gogewerz; 44. A. Gogewerz; 45. A. Gogewerz; 46. A. Gogewerz; 47. A. Gogewerz; 48. A. Gogewerz; 49. A. Gogewerz; 50. A. Gogewerz; 51. A. Gogewerz; 52. A. Gogewerz; 53. A. Gogewerz; 54. A. Gogewerz; 55. A. Gogewerz; 56. A. Gogewerz; 57. A. Gogewerz; 58. A. Gogewerz; 59. A. Gogewerz; 60. A. Gogewerz; 61. A. Gogewerz; 62. A. Gogewerz; 63. A. Gogewerz; 64. A. Gogewerz; 65. A. Gogewerz; 66. A. Gogewerz; 67. A. Gogewerz; 68. A. Gogewerz; 69. A. Gogewerz; 70. A. Gogewerz; 71. A. Gogewerz; 72. A. Gogewerz; 73. A. Gogewerz; 74. A. Gogewerz; 75. A. Gogewerz; 76. A. Gogewerz; 77. A. Gogewerz; 78. A. Gogewerz; 79. A. Gogewerz; 80. A. Gogewerz; 81. A. Gogewerz; 82. A. Gogewerz; 83. A. Gogewerz; 84. A. Gogewerz; 85. A. Gogewerz; 86. A. Gogewerz; 87. A. Gogewerz; 88. A. Gogewerz; 89. A. Gogewerz; 90. A. Gogewerz; 91. A. Gogewerz; 92. A. Gogewerz; 93. A. Gogewerz; 94. A. Gogewerz; 95. A. Gogewerz; 96. A. Gogewerz; 97. A. Gogewerz; 98. A. Gogewerz; 99. A. Gogewerz; 100. A. Gogewerz; 101. A. Gogewerz; 102. A. Gogewerz; 103. A. Gogewerz; 104. A. Gogewerz; 105. A. Gogewerz; 106. A. Gogewerz; 107. A. Gogewerz; 108. A. Gogewerz; 109. A. Gogewerz; 110. A. Gogewerz; 111. A. Gogewerz; 112. A. Gogewerz; 113. A. Gogewerz; 114. A. Gogewerz; 115. A. Gogewerz; 116. A. Gogewerz; 117. A. Gogewerz; 118. A. Gogewerz; 119. A. Gogewerz; 120. A. Gogewerz; 121. A. Gogewerz; 122. A. Gogewerz; 123. A. Gogewerz; 124. A. Gogewerz; 125. A. Gogewerz; 126. A. Gogewerz; 127. A. Gogewerz; 128. A. Gogewerz; 129. A. Gogewerz; 130. A. Gogewerz; 131. A. Gogewerz; 132. A. Gogewerz; 133. A. Gogewerz; 134. A. Gogewerz; 135. A. Gogewerz; 136. A. Gogewerz; 137. A. Gogewerz; 138. A. Gogewerz; 139. A. Gogewerz; 140. A. Gogewerz; 141. A. Gogewerz; 142. A. Gogewerz; 143. A. Gogewerz; 144. A. Gogewerz; 145. A. Gogewerz; 146. A. Gogewerz; 147. A. Gogewerz; 148. A. Gogewerz; 149. A. Gogewerz; 150. A. Gogewerz; 151. A. Gogewerz; 152. A. Gogewerz; 153. A. Gogewerz; 154. A. Gogewerz; 155. A. Gogewerz; 156. A. Gogewerz; 157. A. Gogewerz; 158. A. Gogewerz; 159. A. Gogewerz; 160. A. Gogewerz; 161. A. Gogewerz; 162. A. Gogewerz; 163. A. Gogewerz; 164. A. Gogewerz; 165. A. Gogewerz; 166. A. Gogewerz; 167. A. Gogewerz; 168. A. Gogewerz; 169. A. Gogewerz; 170. A. Gogewerz; 171. A. Gogewerz; 172. A. Gogewerz; 173. A. Gogewerz; 174. A. Gogewerz; 175. A. Gogewerz; 176. A. Gogewerz; 177. A. Gogewerz; 178. A. Gogewerz; 179. A. Gogewerz; 180. A. Gogewerz; 181. A. Gogewerz; 182. A. Gogewerz; 183. A. Gogewerz; 184. A. Gogewerz; 185. A. Gogewerz; 186. A. Gogewerz; 187. A. Gogewerz; 188. A. Gogewerz; 189. A. Gogewerz; 190. A. Gogewerz; 191. A. Gogewerz; 192. A. Gogewerz; 193. A. Gogewerz; 194. A. Gogewerz; 195. A. Gogewerz; 196. A. Gogewerz; 197. A. Gogewerz; 198. A. Gogewerz; 199. A. Gogewerz; 200. A. Gogewerz; 201. A. Gogewerz; 202. A. Gogewerz; 203. A. Gogewerz; 204. A. Gogewerz; 205. A. Gogewerz; 206. A. Gogewerz; 207. A. Gogewerz; 208. A. Gogewerz; 209. A. Gogewerz; 210. A. Gogewerz; 211. A. Gogewerz; 212. A. Gogewerz; 213. A. Gogewerz; 214. A. Gogewerz; 215. A. Gogewerz; 216. A. Gogewerz; 217. A. Gogewerz; 218. A. Gogewerz; 219. A. Gogewerz; 220. A. Gogewerz; 221. A. Gogewerz; 222. A. Gogewerz; 223. A. Gogewerz; 224. A. Gogewerz; 225. A. Gogewerz; 226. A. Gogewerz; 227. A. Gogewerz; 228. A. Gogewerz; 229. A. Gogewerz; 230. A. Gogewerz; 231. A. Gogewerz; 232. A. Gogewerz; 233. A. Gogewerz; 234. A. Gogewerz; 235. A. Gogewerz; 236. A. Gogewerz; 237. A. Gogewerz; 238. A. Gogewerz; 239. A. Gogewerz; 240. A. Gogewerz; 241. A. Gogewerz; 242. A. Gogewerz; 243. A. Gogewerz; 244. A. Gogewerz; 245. A. Gogewerz; 246. A. Gogewerz; 247. A. Gogewerz; 248. A. Gogewerz; 249. A. Gogewerz; 250. A. Gogewerz; 251. A. Gogewerz; 252. A. Gogewerz; 253. A. Gogewerz; 254. A. Gogewerz; 255. A. Gogewerz; 256. A. Gogewerz; 257. A. Gogewerz; 258. A. Gogewerz; 259. A. Gogewerz; 260. A. Gogewerz; 261. A. Gogewerz; 262. A. Gogewerz; 263. A. Gogewerz; 264. A. Gogewerz; 265. A. Gogewerz; 266. A. Gogewerz; 267. A. Gogewerz; 268. A. Gogewerz; 269. A. Gogewerz; 270. A. Gogewerz; 271. A. Gogewerz; 272. A. Gogewerz; 273. A. Gogewerz; 274. A. Gogewerz; 275. A. Gogewerz; 276. A. Gogewerz; 277. A. Gogewerz; 278. A. Gogewerz; 279. A. Gogewerz; 280. A. Gogewerz; 281. A. Gogewerz; 282. A. Gogewerz; 283. A. Gogewerz; 284. A. Gogewerz; 285. A. Gogewerz; 286. A. Gogewerz; 287. A. Gogewerz; 288. A. Gogewerz; 289. A. Gogewerz; 290. A. Gogewerz; 291. A. Gogewerz; 292. A. Gogewerz; 293. A. Gogewerz; 294. A. Gogewerz; 295. A. Gogewerz; 296. A. Gogewerz; 297. A. Gogewerz; 298. A. Gogewerz; 299. A. Gogewerz; 300. A. Gogewerz; 301. A. Gogewerz; 302. A. Gogewerz; 303. A. Gogewerz; 304. A. Gogewerz; 305. A. Gogewerz; 306. A. Gogewerz; 307. A. Gogewerz; 308. A. Gogewerz; 309. A. Gogewerz; 310. A. Gogewerz; 311. A. Gogewerz; 312. A. Gogewerz; 313. A. Gogewerz; 314. A. Gogewerz; 315. A. Gogewerz; 316. A. Gogewerz; 317. A. Gogewerz; 318. A. Gogewerz; 319. A. Gogewerz; 320. A. Gogewerz; 321. A. Gogewerz; 322. A. Gogewerz; 323. A. Gogewerz; 324. A. Gogewerz; 325. A. Gogewerz; 326. A. Gogewerz; 327. A. Gogewerz; 328. A. Gogewerz; 329. A. Gogewerz; 330. A. Gogewerz; 331. A. Gogewerz; 332. A. Gogewerz; 333. A. Gogewerz; 334. A. Gogewerz; 335. A. Gogewerz; 336. A. Gogewerz; 337. A. Gogewerz; 338. A. Gogewerz; 339. A. Gogewerz; 340. A. Gogewerz; 341. A. Gogewerz; 342. A. Gogewerz; 343. A. Gogewerz; 344. A. Gogewerz; 345. A. Gogewerz; 346. A. Gogewerz; 347. A. Gogewerz; 348. A. Gogewerz; 349. A. Gogewerz; 350. A. Gogewerz; 351. A. Gogewerz; 352. A. Gogewerz; 353. A. Gogewerz; 354. A. Gogewerz; 355. A. Gogewerz; 356. A. Gogewerz; 357. A. Gogewerz; 358. A. Gogewerz; 359. A. Gogewerz; 360. A. Gogewerz; 361. A. Gogewerz; 362. A. Gogewerz; 363. A. Gogewerz; 364. A. Gogewerz; 365. A. Gogewerz; 366. A. Gogewerz; 367. A. Gogewerz; 368. A. Gogewerz; 369. A. Gogewerz; 370. A. Gogewerz; 371. A. Gogewerz; 372. A. Gogewerz; 373. A. Gogewerz; 374. A. Gogewerz; 375. A. Gogewerz; 376. A. Gogewerz; 377. A. Gogewerz; 378. A. Gogewerz; 379. A. Gogewerz; 380. A. Gogewerz; 381. A. Gogewerz; 382. A. Gogewerz; 383. A. Gogewerz; 384. A. Gogewerz; 385. A. Gogewerz; 386. A. Gogewerz; 387. A. Gogewerz; 388. A. Gogewerz; 389. A. Gogewerz; 390. A. Gogewerz; 391. A. Gogewerz; 392. A. Gogewerz; 393. A. Gogewerz; 394. A. Gogewerz; 395. A. Gogewerz; 396. A. Gogewerz; 397. A. Gogewerz; 398. A. Gogewerz; 399. A. Gogewerz; 400. A. Gogewerz; 401. A. Gogewerz; 402. A. Gogewerz; 403. A. Gogewerz; 404. A. Gogewerz; 405. A. Gogewerz; 406. A. Gogewerz; 407. A. Gogewerz; 408. A. Gogewerz; 409. A. Gogewerz; 410. A. Gogewerz; 411. A. Gogewerz; 412. A. Gogewerz; 413. A. Gogewerz; 414. A. Gogewerz; 415. A. Gogewerz; 416. A. Gogewerz; 417. A. Gogewerz; 418. A. Gogewerz; 419. A. Gogewerz; 420. A. Gogewerz; 421. A. Gogewerz; 422. A. Gogewerz; 423. A. Gogewerz; 424. A. Gogewerz; 425. A. Gogewerz; 426. A. Gogewerz; 427. A. Gogewerz; 428. A. Gogewerz; 429. A. Gogewerz; 430. A. Gogewerz; 431. A. Gogewerz; 432. A. Gogewerz; 433. A. Gogewerz; 434. A. Gogewerz; 435. A. Gogewerz; 436. A. Gogewerz; 437. A. Gogewerz; 438. A. Gogewerz; 439. A. Gogewerz; 440. A. Gogewerz; 441. A. Gogewerz; 442. A. Gogewerz; 443. A. Gogewerz; 444. A. Gogewerz; 445. A. Gogewerz; 446. A. Gogewerz; 447. A. Gogewerz; 448. A. Gogewerz; 449. A. Gogewerz; 450. A. Gogewerz; 451. A. Gogewerz; 452. A. Gogewerz; 453. A. Gogewerz; 454. A. Gogewerz; 455. A. Gogewerz; 456. A. Gogewerz; 457. A. Gogewerz; 458. A. Gogewerz; 459. A. Gogewerz; 460. A. Gogewerz; 461. A. Gogewerz; 462. A. Gogewerz; 463. A. Gogewerz; 464. A. Gogewerz; 465. A. Gogewerz; 466. A. Gogewerz; 467. A. Gogewerz; 468. A. Gogewerz; 469. A. Gogewerz; 470. A. Gogewerz; 471. A. Gogewerz; 472. A. Gogewerz; 473. A. Gogewerz; 474. A. Gogewerz; 475. A. Gogewerz; 476. A. Gogewerz; 477. A. Gogewerz; 478. A. Gogewerz; 479. A. Gogewerz; 480. A. Gogewerz; 481. A. Gogewerz; 482. A. Gogewerz; 483. A. Gogewerz; 484. A. Gogewerz; 485. A. Gogewerz; 486. A. Gogewerz; 487. A. Gogewerz; 488. A. Gogewerz; 489. A. Gogewerz; 490. A. Gogewerz; 491. A. Gogewerz; 492. A. Gogewerz; 493. A. Gogewerz; 494. A. Gogewerz; 495. A. Gogewerz; 496. A. Gogewerz; 497. A. Gogewerz; 498. A. Gogewerz; 499. A. Gogewerz; 500. A. Gogewerz; 501. A. Gogewerz; 502. A. Gogewerz; 503. A. Gogewerz; 504. A. Gogewerz; 505. A. Gogewerz; 506. A. Gogewerz; 507. A. Gogewerz; 508. A. Gogewerz; 509. A. Gogewerz; 510. A. Gogewerz; 511. A. Gogewerz; 512. A. Gogewerz; 513. A. Gogewerz; 514. A. Gogewerz; 515. A. Gogewerz; 516. A. Gogewerz; 517. A. Gogewerz; 518. A. Gogewerz; 519. A. Gogewerz; 520. A. Gogewerz; 521. A. Gogewerz; 522. A. Gogewerz; 523. A. Gogewerz; 524. A. Gogewerz; 525. A. Gogewerz; 526. A. Gogewerz; 527. A. Gogewerz; 528. A. Gogewerz; 529. A. Gogewerz; 530. A. Gogewerz; 531. A. Gogewerz; 532. A. Gogewerz; 533. A. Gogewerz; 534. A. Gogewerz; 535. A. Gogewerz; 536. A. Gogewerz; 537. A. Gogewerz; 538. A. Gogewerz; 539. A. Gogewerz; 540. A. Gogewerz; 541. A. Gogewerz; 542. A. Gogewerz; 543. A. Gogewerz; 544. A. Gogewerz; 545. A. Gogewerz; 546. A. Gogewerz; 547. A. Gogewerz; 548. A. Gogewerz; 549. A. Gogewerz; 550. A. Gogewerz; 551. A. Gogewerz; 552. A. Gogewerz; 553. A. Gogewerz; 554. A. Gogewerz; 555. A. Gogewerz; 556. A. Gogewerz; 557. A. Gogewerz; 558. A. Gogewerz; 559. A. Gogewerz; 560. A. Gogewerz; 561. A. Gogewerz; 562. A. Gogewerz; 563. A. Gogewerz; 564. A. Gogewerz; 565. A. Gogewerz; 566. A. Gogewerz; 567. A. Gogewerz; 568. A. Gogewerz; 569. A. Gogewerz; 570. A. Gogewerz; 571. A. Gogewerz; 572. A. Gogewerz; 573. A. Gogewerz; 574. A. Gogewerz; 575. A. Gogewerz; 576. A. Gogewerz; 577. A. Gogewerz; 578. A. Gogewerz; 579. A. Gogewerz; 580. A. Gogewerz; 581. A. Gogewerz; 582. A. Gogewerz; 583. A. Gogewerz; 584. A. Gogewerz; 585. A. Gogewerz; 586. A. Gogewerz; 587. A. Gogewerz; 588. A. Gogewerz; 589. A. Gogewerz; 590. A. Gogewerz; 591. A. Gogewerz; 592. A. Gogewerz; 593. A. Gogewerz; 594. A. Gogewerz; 595. A. Gogewerz; 596. A. Gogewerz; 597. A. Gogewerz; 598. A. Gogewerz; 599. A. Gogewerz; 600. A. Gogewerz; 601. A. Gogewerz; 602. A. Gogewerz; 603. A. Gogewerz; 604. A. Gogewerz; 605. A. Gogewerz; 606. A. Gogewerz; 607. A. Gogewerz; 608. A. Gogewerz; 609. A. Gogewerz; 610. A. Gogewerz; 611. A. Gogewerz; 612. A. Gogewerz; 613. A. Gogewerz; 614. A. Gogewerz; 615. A. Gogewerz; 616. A. Gogewerz; 617. A. Gogewerz; 618. A. Gogewerz; 619. A. Gogewerz; 620. A. Gogewerz; 621. A. Gogewerz; 622. A. Gogewerz; 623. A. Gogewerz; 624. A. Gogewerz; 625. A. Gogewerz; 626. A. Gogewerz; 627. A. Gogewerz; 628. A. Gogewerz; 629. A. Gogewerz; 630. A. Gogewerz; 631. A. Gogewerz; 632. A. Gogewerz; 633. A. Gogewerz; 634. A. Gogewerz; 635. A. Gogewerz; 636. A. Gogewerz; 637. A. Gogewerz; 638. A. Gogewerz; 639. A. Gogewerz; 640. A. Gogewerz; 641. A. Gogewerz; 642. A. Gogewerz; 643. A. Gogewerz; 644. A. Gogewerz; 645. A. Gogewerz; 646. A. Gogewerz; 647. A. Gogewerz; 648. A. Gogewerz; 649. A. Gogewerz; 650. A. Gogewerz; 651. A. Gogewerz; 652. A. Gogewerz; 653. A. Gogewerz; 654. A. Gogewerz; 655. A. Gogewerz; 656. A. Gogewerz; 657. A. Gogewerz; 658. A. Gogewerz; 659. A. Gogewerz; 660. A. Gogewerz; 661. A. Gogewerz; 662. A. Gogewerz; 663. A. Gogewerz; 664. A. Gogewerz; 665. A. Gogewerz; 666. A. Gogewerz; 667. A. Gogewerz; 668. A. Gogewerz; 669. A. Gogewerz; 670. A. Gogewerz; 671. A. Gogewerz; 672. A. Gogewerz; 673. A. Gogewerz; 674. A. Gogewerz; 675. A. Gogewerz; 676. A. Gogewerz; 677. A. Gogewerz; 678. A. Gogewerz; 679. A. Gogewerz; 680. A. Gogewerz; 681. A. Gogewerz; 682. A. Gogewerz; 683. A. Gogewerz; 684. A. Gogewerz; 685. A. Gogewerz; 686. A. Gogewerz; 687. A. Gogewerz; 688. A. Gogewerz; 689. A. Gogewerz; 690. A. Gogewerz; 691. A. Gogewerz; 692. A. Gogewerz; 693. A. Gogewerz; 694. A. Gogewerz; 695. A. Gogewerz; 696. A. Gogewerz; 697. A. Gogewerz; 698. A. Gogewerz; 699. A. Gogewerz; 700.



Ein zwölfjähriger Junge fährt mit dem Panzer-Schiff „Deutschland“

Der zwölfjährige Hiltbert-Junge Werner Wolfgang Dietrich aus Kaiserlautern wird demnächst eine längere Fahrt auf dem Panzerschiff „Deutschland“ unternehmen. Diese Fahrt ist der erste Preis in dem großen Wettbewerb, den der Reichsbund deutscher Seegeltung unter der Jugend ausgeschrieben hatte, ein Zeichen oder einen Wertpreis für die deutsche Seegeltung zu erfinden. (Wohl 1935)

Besuch des polnischen Außenministers in Berlin

Berlin, 1. Juli. (H-B-Junk.) Einer vor längerer Zeit ergangenen Einladung der deutschen Regierung folgend, trifft der polnische Außenminister Bed am Mittwoch, 3. Juli, zu einem zweitägigen Besuch in Berlin ein.

Der Athen-Rehordflieger Luftmillionär

Berlin, 1. Juli. Flugkapitän Karl August Künzle, der kürzlich die Aufmerksamkeit durch eine besondere Leistung, den Schnellflug Athen-Berlin in 17 Stunden auf sich lenken konnte, ging jetzt auch unter die Luftmillionäre der Deutschen Luftfahrt. Künzle wurde 1917 Flugzeugführer und kam 1925 zum Luftverkehr. Besonders anerkanntswürdig waren seine Leistungen im vergangenen Winter auf der Strecke Berlin-Zürich, die er täglich bei jeder Witterung planmäßig geflogen hat.

50 deutsche Kriegsteilnehmer in Lyon

Paris, 1. Juli. 50 deutsche Kriegsteilnehmer aus Stuttgart, die von dem französischen Verband der Kriegervereinigten nach Frankreich eingeladen worden sind, wurden am Montagvormittag auf der Durchfahrt in Lyon von dem deutschen Konsul und von französischen Frontkämpfern begrüßt. Nachdem sie am Gassenende einen Blumenstrauß niedergelegt hatten, wurden sie im Rathaus von Minister Herriot empfangen, der Bürgermeister von Lyon ist. Zwischen Herriot und dem Führer der deutschen Abordnung wurden Ansprachen gewechselt. Anschließend besuchten die deutschen Kriegsteilnehmer die Gräber ihrer deutschen Kameraden, die während der Gefangenschaft in Lyon und Umgebung gestorben sind.

Der tödende Blich

Königsberg, 1. Juli. Ueber Ostpreußen sind schwere Gewitter niedergegangen, bei denen in sechs Fällen Menschen getötet wurden. Im Kreise Ortelsburg wurden ein Landbesitzer und zwei junge Mädchen vom Blich getötet. In Nikolaiken wurde ein Anwalt mit zwei Pferden vom Blich erschlagen. Im Kreise Insterburg wurde ein Arbeiter auf der Nachhausefahrt vom Blich getroffen und im Kreise Tilsit wurde ein junger Bauer ebenfalls auf dem Wege vom Pferde getötet. Eine ganze Anzahl weiterer Personen wurde durch den Blich getötet. Besonders zahlreich sind diesmal die vom Blich erschlagenen Pferde und Kühe. Auch die Zahl der Brände, die durch Blichschläge verursacht wurden, ist außerordentlich groß. Viel Vieh und Getreide, ferner landwirtschaftliche Maschinen und Hausgerät sind ein Opfer der Flammen geworden. In einem Fall sind 250 Schweine beim Grafen Dohna-Schlobitten verbrannt.

Großer Bootshausbrand bei Spandau

Berlin, 1. Juli. In der Nähe der Hertzstrassebrücke brach am Samstagabend in einem großen Bootshaus ein Brand aus, der erheblichen Schaden anrichtete. Zur Bekämpfung des Feuers wurden sechs Löschzüge eingesetzt. Es erwies sich als notwendig, kilometerlange Schlauchleitungen über die Hertzstrasse zum Brandherd hinzulegen. Infolgedessen mußte der gesamte Verkehr auf der Hertzstrasse gesperrt werden, was bei dem großen Ausmaß der Verkehrsstörungen führte. Vernichtet wurden etwa 35 Bootshäuser, drei Motorboote, ein Kraftwagen, zwei Motorräder und etwa 40 Fahrräder. Etwa 100 Boote konnten unter größter Anstrengung noch in Sicherheit gebracht werden. — Außerhalb des Bootshausbrandes vernichteten die Flammen zwei Wohnhäuser, sowie einen Schuppen.

Hermann Jung:

Sowjetrußland mit und ohne Maske

Copyright by Ludwig Wolffbrandt Berlin-Charlottenburg 5

13. Fortsetzung

Sogar auf die Schiffe, auf die Schwarzmeer-Dampfer wagen sich die Bettler und Bettlerinnen mit Kind und Kegel. Das finstere Zwischendeck auf den alten Auswandererdampfern des vorigen Jahrhunderts kann nicht mehr stehend geborgen haben als diese Schiffe auf dem Schwarzen Meer in ihrer sogenannten vierten Klasse, eine Klasse, die es praktisch eigentlich nicht gibt, die aber eingerichtet werden mußte, um diese endlosen Scharen der Armen zu befördern. Da liegen sie auf dem bloßen Deck mit Kind und Kegel, mit Äpfeln und Äpfeln, in der Tropenglut der Sommerhitze und in der Kälte der Nächte, ohne Schutz, ohne Nahrung. Sie ziehen von Stadt zu Stadt, vom Badeort zum Industrieort, unter denen Kowotzoff der

Schauderhafteste ist, weil er ganze Wollen von weihem Jement auf dich schleudert, wenn du an Land gehst. Jement auf den Straßen, auf den Dächern, Jement im Mund und in der Nase, Jement in den Ohren und ein gedrücktes, gedrücktes Volk, das dich aus feindlichen Augen mustert, wenn es dich als „Kapitalisten“ erkennt. Das Volk weiß nichts von Antisemitismus, weiß nichts von Fremdenindulgenz, weiß nichts davon, daß die Fremden Valuta hinterlassen, mit der Räuberden Stalin Maschinen kauft. Es weiß nur, daß es Hunger hat.

Es gibt noch manches in Rußland zu sehen, was du nicht sehen sollst, denn das gewaltige russische Reich besteht ja nicht nur aus haßlichen Rußbürgern, müßerhaften Kollektivisten,

Schaften, bei deren Besuch du vorher angemeldet wirst, nicht nur aus Kindergärten der Funktionäre, aus Teeplantagen und Teefabriken, die dir als neu offeriert werden, die aber laut Wadeweler 1912 schon vor dem Kriege bestanden haben. Wer Augen hat zu sehen, der sieht... Sie wollen dich vor allem nicht unter das Volk lassen, wollen nicht, daß du Märkte besuchst, wo sich das Volk am meisten zusammenballt. Du sollst kommunistische Theateraufführungen besuchen, wo bezahlte Funktionäre Beifall klatschen. Du sollst dir Vortragsstühle in den Fabriken ansehn, wo die Genossen geschult werden, wo sie Vorträge halten können, wo sie „Kritik“ üben und belohnt werden für besondere Leistungen, alles im Rahmen der Partei, die 158 Millionen regiert. Und du fühlst doch immer wieder, wie das Negative das Positive hundertfach übertrifft.

Völker ohne Ruhetag

Privatbetriebe sind in Rußland verpönt, und der Uhrmacher, der als privater Handwerker Kundenschaft empfängt, ist ein Außenseiter, ein Kapitalist. Und doch steigt du, je weiter du nach Süden kommst, die Zahl der Außenseiter wachsend. Etwa in Tiflis, wo sich die Georgier und Armenier ihre Privatbetriebe nicht haben nehmen lassen. Und ich sah an einem Ruhetag — also an einem Feiertag — gerade die Handwerker dieser Betriebe ärgert denn je arbeiten, den Volksworten zum Trotz, zum Hohn, die an anderer Stelle der Stadt große Aufmärsche hielten, Sportfeste mit militärischem Gepränge veranstalteten. In den Prospekten machen die Volksworte mit diesen Privatbetrieben Bekanntschaft, denn sie sind die Reize der alten Romanistik. Auf offener Straße schmieden die Armenier Stahl, fertigen Messer und Dolche, Kupferfässer und Pfannen, Töpfe und Geschirr aller Art, Handwerkszeugen allerersten Ranges. Das ist die Romanistik von Tiflis — sagen die Russen, aber in Wirklichkeit schmieden sie vor Wut, daß sich diese Vergewaltiger nicht fügen wollten. Es sind ihrer noch zu viele. Man wird sie nach und nach fassen. Sie werden es lernen müssen, bolschewistische Feiertage zu achten. Sie haben ihre eigenen Feiertage, sie haben ihren eigenen Gottesdienst, und vorläufig ist niemand da, der ihnen ihren Dienst verbietet. Sie haben noch ihre Kirchen und ihren Glauben, und sie sehen nicht aus, als ob sie sich ihre alten Sitten und Bräuche von heute auf morgen nehmen ließen. Darin ähneln sie den Vergewaltigern des Kaukasus, nur mit dem Unterschied, daß sie schon seit Jahrhunderten in der Stadt wohnen und ihrem Handwerk nachgehen, das sie von ihren Vätern und Urgroßvätern erbten. Die Gold- und Silbermacher hat die Revolution natürlich hinweggefegt. Für sie war kein Platz mehr, weil sie mit kostbaren Metallen arbeiteten. Und deshalb finden auch heute die prachtvollen Schmuckstücke (Dolche) in sehr hohem Kurs, die mit Silber und Gold eingelegt werden und Schmuckstücke für jede Waffensammlung sind. Aber droben in den Bergen haufen auch heute noch Kaufleute, die diese kostbaren Waffen tragen. Die letzten Handwerksmeister dieser Art wohnen noch in Dagestan. Sie liefern heute weniger an die Vergewaltiger als an die Besitzer der Antiquarier-Kioske, die sie an goldschwere Engländer und Amerikaner verkaufen.



Belaußter Mittagsstisch bei einem armenischen Schmied, der noch seine eigene Werkstatt hat, was in Moskau unmöglich wäre. — Aufnahme aus Batum Bild: Jung-Wollbrandt

Raubüberfall auf einen Geldbriefträger

Dresden, 1. Juli. (H-B-Junk.) Am Montag vormittag wurde in Dresden auf einen Geldbriefträger ein Raubüberfall verübt. Eine Frau, die sich auf dem Hofe des Grundstücks aufhielt, hörte plötzlich Hilferufe aus dem Vorderhaus. Sie lief dorthin und sah, daß ein Geldbriefträger am Kopfe heftig blutete. Gleichzeitig flüchtete ein Mann aus dem Hause. Sie eilte dem Flüchtling nach. Ein zufällig vorübergehender Hilfsaufseher stellte den Täter und brachte ihn trotz heftigen Widerstandes nach dem Tatort zurück. Hier warf sich der festgenommene plötzlich zu Boden, zog ein offensichtliches Messer aus der Tasche und brachte sich mehrere Schnittwunden an der Kehle bei. In schwerverletztem Zustande wurde er ins Krankenhaus gebracht. Es handelt sich um einen gewissen Albrecht Perlet aus Dresden. In seinem Besitz wurde ein eiserner Schraubenschlüssel gefunden, mit dem er den Geldbriefträger niedergeschlagen hatte. Der Ueberfallene hat Verletzungen am Hinterkopf erhalten, die glücklicherweise nicht lebensgefährlich sind. Nach den bisherigen Feststellungen hatte der Täter 25 Mark erlangt.

Flammen aufgingen. Niedergebrannt sind das Anwesen des Bauern Krepler, das Anwesen des Bauern August Boerner und die Anwesen des Bauern Kaspar Schorer und Theodor Schorer. Der Brand konnte vor allem deshalb so gefährliche Ausmaße annehmen, weil die Einwohner zum Teil in der Kirche, zum anderen Teil auf dem Felde bei der Heuarbeit waren. Nicht weniger als 20 Personen wurden durch das Großfeuer obdachlos. Die Brandeiler sind durchweg kleinere Landwirte.

MD-Zug Berlin-München entgleist

Halle, 1. Juli. (H-B-Junk.) Der MD-Zug 80, der auf der Strecke Berlin-München verkehrt, wurde am Montagmittag von einem glimpflich abgelaufenen Unglück betroffen. Kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Japsendorf entgleiste der aus fünf Wagen und einer Lokomotive bestehende Zug. Glücklicherweise wurde bei dem Unfall nur eine Mitreisende leicht verletzt. Die Ursache des Unglücks konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Erdstöße am Aetna

50 Verletzte

Rom, 1. Juli. (H-B-Junk.) In der Umgebung des am Fuße des Aetna gelegenen Städtchens Acreale sind Montagfrüh 4.30 Uhr und 10.05 Uhr zwei heftige Erdstöße verspürt worden. Dabei wurden einige größere Häuser sowie 28 kleinere Bauernhäuser zerstört. 50 Personen wurden verletzt. Todesfälle sind glücklicherweise nicht zu verzeichnen.

Schau den nationalen Winderheiten haben die Sowjets auf ihr Panier geschrieben, und damit glauben sie allen Forderungen der Nationalitäten in Rußland gerecht zu werden. Und wenn man einem Kommunisten vorhält, wie unterschiedlich doch die Behandlung der verschiedenen Nationalitäten sei, so erwidert man die Antwort: So großartig ist Sowjet-Rußland, so weitgehend ist es in der Befreiung der nationalen Eigenarten. Man geht abhichtlich um das Pubeskenz herum und erwähnt deshalb auch nicht, daß man bei gewissen Nationalitäten nicht vorsichtig genug sein kann, etwa bei denen im Kaukasus, die immer noch sehr entgegen wohnen. Aber merkwürdig bleibt deshalb immer noch, daß man den Handwerker in Tiflis und Batum nicht dreinredet, wenn sie am Ruhetag zum Trotz doppelt eifrig arbeiten. Ob das auch unter die Rubrik „Schutz der nationalen Winderheiten“ fällt, möchte man hart bezweifeln. Auch den kleinsten Nationalitäten hat man nationalekulturelle Autonomie zugesagt, und so ist es kein Wunder, wenn man stellenweise in Rußland ein geradezu babbelförmiges Sprachengewirr antrifft, das seinesgleichen auf der Welt nicht mehr hat.

(Fortsetzung folgt.)

Ohne Einsicht und Reue:

Dr. Duttenhofer, der geldgierige schwarze Ausbeuter

Der Staatsanwalt zeichnet den Angeklagten lebenswahr — Sein Antrag lautet auf 4 Jahre Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“.)

Parisruhe, 1. Juli. Der Fall Duttenhofer nach seinem Ende, zwölf Tage hat die Verhandlung gedauert bei nur 26 Anklagepunkten, was lediglich in dem Verhalten des Angeklagten selbst begründet ist, der nach wie vor von seiner vollen Unschuld überzeugt zu sein scheint. Es wird wenig Angeklagte mit dem Bildungsgang des Dr. Duttenhofer geben, die sich bis zuletzt so vollkommen einsichtslos zeigen, dabei war ihm doch in einer Untersuchungshaft von August 1933 reichlich Gelegenheit geboten, über sein Tun nachzudenken.

Nach zu Beginn der Montag-Sitzung wurde der Angeklagte, der sehr mitleidig zu sein scheint, auf zwei Stühle geküsst, bereingeführt, einmal mußte die Rede des Staatsanwaltes auf zehn Minuten unterbrochen werden, da Dr. Duttenhofer nicht mehr folgen konnte.

Das Publikum, das schon lange vor acht Uhr vor dem Landgericht wartete, hält auch noch diese drei letzten Tage aus, um den Schluß dieses Prozesses mitzuerleben.

„Voll verantwortlich!“ sagt der Mediziner

Zunächst erlaubte der medizinische Sachverständige, Obermedizinalrat Dr. Schmiedler, ein eingehendes Gutachten über den Gesundheitszustand des Angeklagten. Danach stammt Dr. D. aus einer erbgelunden Landwirtsfamilie und auch er muß als erbgelund bezeichnet werden. Bereits im vergangenen Jahre war eine Beobachtung durch den Psychiater notwendig geworden, da er Depressionszustände zeigte und Selbstmordgedanken hatte. Damals doch wie heute verfügte der Angeklagte über ein gesundes Nervensystem und gesunde innere Organe. Die reaktive depressive Verfassung, die sich auch während der Verhandlung gezeigt habe, sei durch die äußeren Umstände in der Haft ausgelöst, was aber auf die strafrechtliche Zurechnungsfähigkeit keinerlei Einfluß habe.

Für die ihm zur Last gelegten Handlungen, während deren er seelisch einwandfrei gesund gewesen sei, müsse er als voll verantwortlich angesehen werden, auch § 51 Absatz 2 komme nicht in Frage.

Die Frage der Verteidigung, ob ihm vielleicht das Erinnerungsvermögen bei manchen Punkten auf Grund seines Zustandes fehlen könne, muß der Sachverständige dahingehend beantworten, daß eine Möglichkeit wohl bestehe, aber bei dem ganzen Wust der Dinge wird sich auch schwer ein anderer Mensch finden, der sich genau an alles erinnern kann. Auf eine weitere entsprechende Frage des Vorstehenden antwortete Obermedizinalrat Dr. Schmiedler, daß sich Dr. D. über sittliche und moralische Begriffe sehr wohl im klaren gewesen sei.

Die Abrechnung des Staatsanwaltes mit Duttenhofer

Nachdem weitere Fragen an den medizinischen Sachverständigen nicht mehr gestellt wurden, konnte die Beweisaufnahme als geschlossen betrachtet werden und

Erster Staatsanwalt Heim

ergriff das Wort zu seiner über dreistündigen Anklagerede. Als Einleitung rechnete der Staatsanwalt mit dem Angeklagten in erster Linie als Anwalt ab, um später auf die einzelnen Anklagepunkte einzugehen.

Nach einer 12jährigen Beweisaufnahme haben sich zwei besonders ins Auge fallende Tatsachen ergeben, einmal, daß der Angeklagte durch eine maßlose Gelfgier das Publikum ausgebeutet habe, und zweitens die Tatsache, daß Dr. D. nach fast zweijähriger Untersuchungshaft eine ganz erstaunliche Einsichtsfähigkeit an den Tag lege und mit einer Annäherung sondergleichen auch jetzt noch versucht habe, sich zu rechtfertigen.

Daraus ergebe sich die ganz selbstverständliche Pflicht, heute ohne Schonung und mit rückhaltloser Schärfe mit ihm abzurechnen, um ihm sein verbrecherisches Treiben ungehindert vor Augen zu führen.

Von Mitleid könne gar keine Rede sein, denn er selbst habe kein Erbarmen gekannt, wenn er das letzte Geld armen Leuten aus der Tasche lockte, aber ihnen das Dach über dem Kopf verweigern ließ.

Es wäre falsch, den Fall Duttenhofer zum Nachteil der gesamten Anwaltschaft zu verallgemeinern, man könne ihn ruhig als Einzelfall betrachten. Schon in früheren Jahren sei die Anwaltschaft von ihm abgerückt und verschiedene Male habe sich das Ehrengericht mit ihm beschäftigt.

Eine solche Sumpfschlur von Großverdienertum konnte nur in dem gottlos überwundenen Zeitalter gedeihen, wo die Ausbeutung armer Volksgenossen durch unfaulere Elemente geradezu sanktioniert wurde.

Mit den Rechten eines Anwaltes habe der Angeklagte einen ungeheuren Mißbrauch getrieben. Der ehrbare Anwalt fähig nicht als Geschäftsmann, sondern auch bei ihm gelte der Grundsatz, daß Gemeinnutz vor Eigennutz gehe. Selbstverständlich könne er für seine Tätigkeit eine angemessene Entlohnung erhalten, aber es muß als

ungeheures Verbrechen bezeichnet werden, von armen Volksgenossen Honorare zu fordern, die in keinem Verhältnis zur Sache stehen und die in ihrer Auswirkung bei den persönlichen Verhältnissen nicht anders als wucherisch bezeichnet werden müssen. Der Standpunkt des Angeklagten, daß er nun mal ein teurerer Anwalt sei und wer ihn nicht bezahlen könne, möge zu einem anderen gehen, müsse zum mindesten als sonderbar gekennzeichnet werden.

Der Staatsanwalt griff sodann die drei ganz besonders trafen Fälle Knoll, Mohr und Zimmermann heraus, wo der für die Partei herausgehobene Betrag fast vollkommen von Dr. D. für Gebühren eingestrichelt wurde. Es sei selbstverständlich „am allgemeine Menschenpflicht und besonders Standespflicht des Anwaltes, nicht mehr zu verlangen, als vorgeschrieben ist. Die Anwaltskammer beurteilt ein solches Vorgehen ganz energisch und sie habe alles Interesse daran, daß derartige Leute

ohne großen Aufhebens von der Bildfläche verschwinden.

Trotz der hohen Gebühren hatte Dr. D. in Bruchsal und Umgebung einen großen Zulauf, was durch seine Zugehörigkeit zur Zentrumspartei seine Erklärung finden dürfte.

Ohne ihn in seinem religiösen Gefühl kränken zu wollen, müsse doch darauf eingegangen werden, daß Dr. D. zu sehr seine Frömmigkeit in der Öffentlichkeit zur Schau gestellt habe. Das habe ihn in den Augen seiner Klienten gehoben, was Zeugnisaussagen bewiesen: „Ja, wir haben ihn für einen frommen, frommen Mann gehalten und ihm deshalb die Beforgung unserer Geschäfte übertragen.“ Soviel steht aber fest, daß auch Leute, deren politische Gesinnung er erledigte, allmählich von ihm abrückten. Es



Zweite Reichsbahn-Zeilstrecke München—Göhringen eröffnet

Als zweite fertige Reichsbahnstrecke wurde die 26 Kilometer lange Zeilstrecke München—Göhringen durch den Führer des Reiches übergeben. Oben: Gauleiter Wagner während seiner Ansprache. Unten: Unter dem Jubel der Menge durchschneidet der Wagen des Führers das Band.

Ein hohes Lied von Pfälzer Treue

Grenzlandschicksal vor 100 Jahren

Landau, 2. Juli. In diesen Tagen jährt sich zum 100. Male der Tag, daß drei durch und durch deutsche Dörfer an Frankreich abgetreten wurden, und zwar handelt es sich um die Ortsteile Obersteinbach, Niedersteinbach und Wengelsbach. Dem am 5. Juli 1835, also vor genau 100 Jahren, zwischen Frankreich und Deutschland abgeschlossenen Staatsvertrag lag in seinem entscheidenden Teil die Erwägung zu Grunde, daß „Bayern von dem Wunsche befreit sei, alles zu tun, was in seinen Kräften steht, um seiner Allerschwersten Majestät, dem König von Frankreich, angenehme zu sein und zu diesem Zwecke auf dem linken Ufer der Lauter ein Gelände von 25 Dektar abtritt.“ Bei dem fraglichen Gelände, das in Reiten politischer Ohnmacht dem Niederland abgetreten wurde und für Frankreich als unmittelbare Verbindung zwischen den

Garnisonsorten Weißenburg-Bitsch von hervorragender militärischer Bedeutung war, handelte es sich um die sog. Siebenteils- und Trönsburger Wälder südlich von Schönau mit den Gemeindeflecken der drei vorgenannten pfälzischen Gemeinden. Die freudensche Bedrückung wehrte sich verzweifelt gegen diesen politischen Verkauf. Alle drei Bürgermeister, Adjunkte und Gemeinderäte verweigerten die unterschriebene Anerkennung des Abtretungsprotokolls, so daß dasselbe den interessanten und alieckheitlich die unerschütterliche Vaterlandstreue unter Beweis stellenden Nachlass erhielt, daß der Volkswille des gegenwärtigen Protokolls durch den Umstand, daß Bürgermeister, Adjunkte und Einwohner die Unterschrift verweigert haben, nach dem Beschluß der Kommission weder gehemmt, noch in seinem Wert gemindert ist.“

Besuch amerikanischer Teilnehmer

des IHR Paris im Saarland

Saarbrücken, 1. Juli. Am Montagmittag traf in Saarbrücken eine etwa 23 Personen umfassende Gruppe amerikanischer Teilnehmer des Internationalen Handelskammer-Kongresses Paris in Saarbrücken ein. Nach kurzem Aufenthalt begaben sich die Amerikaner auf Einladung von Kommerzienrat Köchling nach Völklingen, wo sie gegen 14.30 Uhr eintrafen. Im Kasino der Köchling'schen Eisen- und Stahlwerke begrüßte Kommerzienrat Köchling die Gäste aufs herzlichste und machte sie mit den besonderen Verhältnissen des Saarlandes bekannt. Ihm erwiderte der Präsident der amerikanischen Delegation, Herr Watson, der u. a. darauf verwies, daß bei der ihm nahestehenden deutschen Volkert-Gesellschaft seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus eine merkwürdige Besserung des Geschäftes eingetreten sei.

Die Amerikaner haben, wie wir feststellen konnten, bei ihrem kurzen Besuch einen recht guten Eindruck vom Saarland gewonnen.

Nach einer Vertikbesichtigung fuhren die Gäste noch am Montagabend nach Trier weiter. Am Dienstag folgte eine Fahrt über Trarbach nach Bingen und anschließend eine Dampferfahrt nach Köln, von wo sie sich am Mittwoch zu einer Besichtigung der Lederhüter Werke der IG Farben begeben werden. Am Mittwochnachmittag gegen 17 Uhr werden sie ihre Saar- und Rheinlandreise abschließen, um der Reichshauptstadt einen Besuch abzustatten.

Schwerer Unglücksfall beim Bau der neuen Saarbrücke

Saarbrücken, 1. Juli. Bei Montagearbeiten an der neuen Saarbrücke stürzte der Montagemaß infolge Bruchs eines Drahtseils um und riß zwei Hilfsmonteure mit. Der Hilfsmonteur Joseph Brundacker erlitt dabei eine Kopfverletzung. Er starb im Bürgerhospitale an innerer Verblutung. — Der Hilfsmonteur Dieburg mußte mit einem Oberschenkelbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden.

blieb nur ein kleines Häuflein, das ihn gerne als Märtyrer ansehen möchte.

Diese beiden Dinge: Politik und Frömmigkeit waren neben seiner schon erwähnten angeblichen Tüchtigkeit das Geheimnis seines Zulaufs, wobei nicht vergessen werden dürfte, daß es sich bei seinen Klienten um einfältige, geschäftungswandige Leute gehandelt habe.

Die Anklage war eingeteilt in vier verschiedene Gruppen: Blankettfälschung, Betrug, Wucher und Untreue. Die Fälle stellten nur einen kleinen Ausschnitt aus der Tätigkeit von vielen Jahren dar. Viele Fälle seien eingestellt worden, weil es entscheidend auf sie nicht mehr ankam. Auch noch während des Prozesses seien weitere Fälle bekannt geworden, ein Beweis, wie umfangreich die Tätigkeit des Angeklagten gewesen sei.

Als Grundlage der Beurteilung eines jeden Falles diente jeweils das Gutachten des Sachverständigen Rees, den die Badische Anwaltskammer als ihren Gebührenfachverständigen zur Verfügung stellte und der seine Ausführungen bewundernswert präzise und aus einem großen Gerechtigkeitsgefühl heraus gemacht habe.

Erster Staatsanwalt Heim kommt sodann auf die Fälle im einzelnen zu sprechen.

Schon während der allgemeinen Ausführungen, die an Schärfe und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen, sah Dr. D. eifrig notierend an seinem Tisch oder machte seinen Anwalt auf etwas aufmerksam. Als aber nochmal verschiedene Einzelheiten herausgehoben wurden, glaubte er, da und dort den Kopf schütteln zu müssen, was wohl bedeuten sollte, daß seine Ansichten mit denen des Staatsanwaltes nicht eins gehen. Das dürfte mit dem übereinstimmen, daß der Staatsanwalt bei einem Punkt erklärte: „Hier trennen uns Belten“.

Der Staatsanwalt ließ sich, wie er selbst sagte, nicht irren machen. Es sei hier die einzige Möglichkeit, wo mit Dr. D. abgerechnet werden könne. Sonst sei das D. einmal während der Verhandlung geäußert habe, er habe schon seit diesen Jahren praktischen Nationalsozialismus, andererseits habe er aber nie versucht, seine Klienten auf das Argument zu verweisen. Wenn der Angeklagte von der jeweils erstrittenen Summe den weitaus größten Teil in seine Tasche steckte, so wäre hier der Sinn einer vernünftigen Rechtsprechung doch gerade in das Gegenteil verkehrt worden. Bei Aufstellung seiner Rechen hielt er sich an phantastische „Taxen“, die vom Sachverständigen ganz energisch abgelehnt wurden, während er in den Prozessen selbst seine Klienten als die ärmsten Teufel bezeichnete.

Nach der ganzen Beweisaufnahme mußten beide Angeklagte (in acht Fällen seine Ehefrau wegen Beihilfe zum Betrug d. h. Betrugsversuch) als überführt und schuldig gelten und bestraft werden.

Mit dieser Verurteilung gehe ein Skandal zu Ende, der weit über Bruchsal hinaus größtes Aufsehen erregt habe.

Es müsse nicht nur eine Strafe gefunden werden, die den strafbaren Handlungen angepaßt sei, sondern die auch verlässlich ist, daß der Angeklagte bis zur letzten Minute nicht eine Spur von Einsicht oder gar von Reue gezeigt habe, daß er im Gegenteil heute noch mit einer ganz seltenen Annäherung zu seiner Auffassung stehe, daß was er getan habe, könne von keinem Menschen beanstandet werden.

Solch rückhaltlose Ausbeutung armer Volksgenossen müßten für ewige Zeiten aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen werden.

Da in seinem schamlosen Verhalten eine große Christusheit liege, ergebe sich der zwingende Schluß, daß auf Verlust der Ehre und Rechte erkannt werde. Er habe weiterhin gezeigt, daß er zur weiteren Ausübung seiner beruflichen Tätigkeit denkbar ungeeignet ist. Ganz abgesehen davon, daß sich auch noch das Ehrengericht der Anwaltskammer mit der Sache befassen wird, müsse doch das Gericht von § 42, 1 Gebrauch machen und ihm die Ausübung des Berufes untersagen. Die Untersuchungshaft könne ihm nur zu einem Teil angerechnet werden, da er die Dauer der Haft durch sein Zeugen selbst vermindert habe.

Der Strafantrag

Damit kam der Staatsanwalt zu folgendem Antrag:

Wegen mehrfacher Blankettfälschung in gewinnstüchtiger Absicht, Wucher, Betrug und Betrugsversuch sowie einem Fall der Untreue 4 Jahre Gefängnis, unter Abzug von einem Jahr Untersuchungshaft, 5000 Mark Geldstrafe, im Nichtbeibringungsfalle weitere 5 Monate Gefängnis, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren, Verhängung der Ausübung des Berufs auf die Spätdauer von 5 Jahren.

Barbara Duttenhofer wegen Beihilfe zum Betrug und Betrugsversuch eine Gefängnisstrafe von mindestens 10 Monaten.

Damit war die Montag-Sitzung geschlossen. Dienstagvormittag 9 Uhr beginnt der Verteidiger mit seinem Plädoyer.

Gewitte

Nach der fa gestrigen Tage stunde ein he nachfolgendem Sturm, der vo Straßen unse licherweise f Blumen t reichen Garten außerhalb Mar sen sucht el nach den Sta in der Ferne Blitze die K

Wie wir in ften, ereignete haus ein be anscheinend f händler stürzte Straße, erfasste nach Hause bef lich, daß sie ein trug. Durch d eilenden Straf wiesenheim zu Glücklicherweise ernster Natur.

Im übrigen köstliche Klüß Anbetracht der lange herbeige

Trotz der ge Jahr wieder f meranfangswoc hellen Nächten. heitlicher Se und abends ge rot aus. Bis fern mit ihren den wilden Se den Himmel u wolle niemals

Am Abend das herrliche Vindensblüte, tagsüber nur e der Nase geichn ein gefälliges k so können wir schmerzen, her der ein ganz Die Zuminächst strömenden D schauken zu de tief, tief atme

Was ist doch Baum! Die k schlossen, der Mehr noch als Leben der Bo Geschichte tauch des Vogelweid anger unter l weifen erzähl bundenheit der Deutschen.

Wir spüren heimen Kräfter nen, wir stamm um die Linde; zu ihr, wenn weissen zu uns küßt.

Unentgeltliche Zur vollstän Sammlungsbe sten Zeit kübr an des Schlo Zu diesen i reter Ein schichten die T Rührungen be nachmitta mine werden a Einführungsu M eikener 225jährigen We chen. Die Teils genannten Stum museums.

Mi

10



Gewittersturm über Mannheim

Nach der fast unerträglichen Schwüle des gestrigen Tages erhob sich um die zehnte Abendstunde ein heftiger Gewittersturm mit nachfolgendem ergiebigen Regen. Dem Sturm, der vollkommen überraschend durch die Straßen unserer Stadt brauste, fielen bedauerlicherweise zahlreiche Fensterscheiben und Blumentöpfe zum Opfer. In den zahlreichen Gartenwirtschaften im Zentrum und außerhalb Mannheims setzte eine wahre Rasensucht ein, da bereits die ersten Windstöße den Staub haushoch emporwirbelten und in der Ferne der Donner grollte und grelle Blitze die Nacht erhellten.

Wie wir in später Abendstunde erfahren konnten, ereignete sich vor einem hiesigen Warenhaus ein bedauerlicher Unfall. Ein anscheinend leichtsinnig angebrachter Blumenständer stürzte mit großem Getöse auf die Straße, erfasste eine Frau, die sich auf dem Wege nach Hause befand, und traf dieselbe so unglücklich, daß sie eine harthärtende Verletzung davontrug. Durch die tatkräftige Hilfe der herbeieilenden Straßenpassanten konnte die Frau ins Krankenhaus zur Behandlung gebracht werden. Glücklicherweise waren die Verletzungen nicht ernster Natur.

Im übrigen hat uns der Gewitterregen eine köstliche Abkühlung gebracht, die wir uns in Anbetracht der tropischen Temperaturen schon lange herbeigesehnt haben.

Kindenblüte

Trotz der gewaltigen Hitze entdekt man jedes Jahr wieder seine kleine Blüte zu diesen Sommeranfangswochen. Man ist entzückt von den hellen Blüten, schon früh um zwei steht ein hellroter Schein am nordöstlichen Horizont, und abends gegen zehn leuchtet das letzte Vollen aus. Bis in diese späten Stunden bevölkern mit ihren blygartig schnellen Flügen und den wilden Schnellschweifern die Mauersegler den Himmel und meinen wie wir, der Tag wolle niemals zu Ende gehen.

Am Abend erst spüren wir auch erst ganz das herrliche Gefühl dieser Wochen: die Kindenblüte. Haben wir im Verkehrsstrahl tagsüber nur einmal erkannt und beglückt mit der Nase geschnuppert, wenn uns von ungefahr ein gefälliges Lüftchen den Kindenatem zutrieb, so können wir abends tief eintauchen in den schweren, herbhaften Rauch der vollen Dolden, der ein ganz klein wenig schwermütig macht. Die Zimmlinchen sind voll von diesem sich verströmenden Duft, man muß nur immer aufpassen zu den gelbhangenen Zweigen und tief, tief atmen.

Was ist doch die Linde für ein herrlicher Baum! Die Krone so voll und rund geschlossen, der Busch so gerade und erlich. Mehr noch als heute war die Linde mit dem Leben der Vorstädte verknüpft, in Sage und Geschichte taucht die Linde auf, die Tänzler des Vogelwebers erklangen auf dem Dorfanger unter dem Lindbaum, und Volksweisen erzählen immer wieder von der Verbundenheit der Linde mit dem Leben der Deutschen.

Wir spüren heute nichts mehr von den geheimen Kräften, die diesem Baum innewohnen, wir stämmern uns das Jahr über nicht um die Linde; nur im Juni schauen wir auf zu ihr, wenn sie ihre süßen, schweren Duftwellen zu uns herabsendet und uns darin einhüllt.

Unentgeltliche Führungen im Schlossmuseum. Zur vollständigen Ruhbarmachung des Sammlungsbestandes werden die nächsten drei Führungen durch einzelne Abteilungen des Schlossmuseums abgehalten werden. An diesen Sonderveranstaltungen wird freier Eintritt gewährt, um allen Volksschichten die Teilnahme zu ermöglichen. Die Führungen beginnen Mittwoch, 3. Juli, nachmittags 4 Uhr. Die weiteren Termine werden noch bekanntgegeben. In der Einführungsstunde wird Dr. Jacob über die Einweihung des Schlossmuseums anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Manufaktur sprechen. Die Teilnehmer versammeln sich zu der genannten Stunde im Saal 432 des Schlossmuseums.

Deutsche Familie, wir lassen dich nicht im Stich!

„Mutter Volkswohlfahrt“ hilft — Aus ihrer Arbeit

Briefe . . .

In großen Mengen flattern sie täglich auf die Schreibtische der Abteilung „Volkswohlfahrt“ in der NS-Volkswohlfahrt, Gau Baden, die die eingehenden Bittgesuche bearbeitet.

Da sind Briefe, mit zittrigen Fingern geschrieben, andere mit schweren, großen Zügen von schreibungsgeübter Hand. Wieder andere, sorgfältig wie von einem Schulkind; Briefe von überall her aus dem Land, von Menschen, die irgendwelche Sorgen haben, die hier ihr Herz ausschütten, die sich vertrauensvoll mit einer Bitte an die „Mutter Volkswohlfahrt“ wenden.

Aber auch Schreiben sind darunter, die erst an die Reichsfamiliarkasse nach Berlin gingen und von dort hierher zur Erledigung gesandt wurden:

„Liebster Führer!“ — steht mit Frauenhand über einem der Schreiben zu lesen, — „ich weiß, daß Sie stets bereit sind, zu helfen.“

In anderen: „Mein Führer, ich bitte Sie von ganzem Herzen, mir einmal eine Viertelstunde Ihrer kostbaren Zeit zu widmen.“

„Ich bitte Sie nochmals herzlich, mein Führer, nehmen Sie sich meiner Sache an.“ —

„...im vollsten Vertrauen in meiner Not Ihnen mein Herz ausgeschüttet zu haben.“

Ein kleiner Bauer aus dem Schwarzwald bittet den Führer, da er weitab und einsam in seinem Schwarzwaldhaus wohne und nichts von der Welt draußen höre, um einen Radioapparat. — Der Führer ist diesen einfachen Menschen wie ein Vater; er steht ihnen menschlich so nahe. Sie wissen: Er hat ein Herz für uns. Und deshalb wenden sie sich mit ihren kleinen und größeren Sorgen an ihn, kindlich und vertrauensvoll.

Der Führer aber kann — so gern er es auch möchte — die vielen hundert Briefe, die täglich bei ihm eingeht, nicht beantworten; er gibt sie weiter an die Stellen, die er überall in den Ländern eingesetzt hat, an seiner Statt das Volk, das ihm so sehr am Herzen liegt, in seinen vielfachen Räten und Sorgen hilfsreich zu betreiben, — an die NS-Volkswohlfahrt.

Es geht um die Familie!

„Wir müssen in die Familien

hineingehen!“ sagt mir die Leiterin des Hilfswerkes „Mutter und Kind“.

Überall draußen in den Kreisen haben wir unsere Helferinnen, von denen jede einen bestimmten Arbeitsbezirk überwacht. Eine ständige, unermüdete Beobachtung der erbgelunden Familien, die hart zu kämpfen haben, liegt uns am Herzen, und da wieder vor allem die Fürsorge für Mutter und Kind. Wir müssen so helfen, daß es nicht eigentlich als Hilfe empfunden wird. Dabei werden wir oft vor schwierige Aufgaben gestellt. Einige Beispiele:

Da ist ein ehemaliger Kampfflieger aus dem Weltkrieg. Nach vielen Fehlschlägen hat er sich, um eine Existenz zu haben, mit dem Rest seines Vermögens einen Buchladen erworben, in dem er monatlich so wenig umsetzt, daß ihm nur ein unwahrscheinlich geringer Betrag als Unterhalt für seine Familie — Frau mit einem Kind — verbleibt. Die Frau lebt mit ihrem kleinen Sohn bei ihrer Mutter. Sie ist sehr leidend und benötigt dringend Erholung; ihr Stolz aber verbietet ihr, sich von der NS-Volkswohlfahrt in Erholung schicken zu lassen. Was tun in einem solchen Falle? — Ich werde selbst mit ihr sprechen, von Frau zu Frau. Vielleicht dann?

In Mannheim soll ein altes Häuserviertel abgerissen werden. Die Leute, die darin wohnen und nunmehr in Notwohnungen untergebracht werden sollen, hatten sich hübsche Gärten vor den Häusern angelegt und auch sonst gut und sauber eingerichtet. Sie wandten sich hilfsuchend an uns. Wir erreichten, daß sie solange in ihren Häusern wohnen bleiben dürfen, bis man gleichwertige Wohnungen für sie hat.

In einem kleinen Dorf in der Rheinebene lebt eine 11köpfige Familie. Der Vater hat noch nicht zu dem neuen Staat gefunden und ist als Stänkerer berüchtigt. Deshalb konnte er auch noch keine Arbeit finden. Die Familie ist in bitterster Not. Die Zukunft, die wir jedesmal einholen, bevor wir helfen einschreiten, ist denkbar schlecht. Wir mußten aber helfen. — Es ging hier nicht um den Vater, sondern um die Kinder.

Es gibt Mütter, die können nicht einer Familie vorstehen, die Kinder erziehen, den Haushalt recht führen. Hier liegt es an uns, nach dem Rechten zu sehen, die Mutter an ihre Pflicht zu erinnern.

aktive Hilfe

Die erbvollogisch gesunde Familie muß weitgehend gefördert werden durch Arbeitsplatz- und Wohnungshilfe; die Mütter, die tagaus, tagein für ihre Familie sorgen und sich selbst gesundheitlich vernachlässigen, werden in Erholung gesandt. Begabte Kinder mittelloser Familien müssen nach ihrer Schulentlassung beruflich gefördert werden. Kinderpepungen werden durchgeführt; in Wästkuben sind hilfsbereite Frauen am Werk.

Vorbeugen und Verhüten ist notwendiger als nachträgliche Hilfe. Das gilt auch für die gesundheitliche Betreuung und persönliche Beratung der werdenden Mütter, der Wöchnerinnen und der ledigen Mütter.

In Kindererholungsheimen werden die Kinder — zum Teil in sehr schlechten häuslichen Verhältnissen aufgewachsen — zu gesunden, freudigen Menschen, Kindertagesstätten, Kindergärten und Kinderhorten gewinnen immer mehr an Bedeutung.

Die Familie darf sich jedoch nicht ständig auf die Hilfe der NSB verlassen, sondern muß — ist ihr einmal geholfen worden — sich selber weiterhelfen.

Die deutsche Familie ist das Fundament des Staates; sie muß sorgsam gehegt werden. Wird sie zerrüttet, — gar auseinandergerissen, so leidet — das sehen wir heute in Rußland — das Volksganze schwer darunter.

In der gesunden Struktur der deutschen Familie liegt letzten Endes die Zukunft des Nationalsozialismus beschlossen.

Bomben über unsere Stadt

Ein schwarzer Tag für Mannheim

Während des Weltkrieges wurde Mannheim bekanntlich wiederholt von feindlichen Fliegern heimgesucht. Ziel- und wahllos waren sie über friedliche Häuserviertel der Stadt Bomben, die große Zerstörungen anrichteten und wobei es bedauerlicherweise auch Tote und Verwundete zu beklagen gab. Ein anschauliches Bild über einen der schlimmsten dieser Fliegerangriffe sollen die folgenden, nach den Berichten von Augenzeugen und Betroffenen ausgezeichneten Darstellungen geben:

Es war am Vormittag des 20. Juni 1918, des Peter- und Paul-Tages. Herrlicher Sonnenschein grüßte die Bewohner Mannheims an diesem Morgen. Im Lazarett in der A-Schule waren die Ärzte gerade im Begriff, ihre Krankenbesuche zu machen. Da erschallten die wohlbelannten Alarmschüsse. Es war wieder einmal „dicke Luft“, wie die Patienten sagten. Nun gab es für die Schwestern und die Sanitäter harte Arbeit. Auf Bahnen mußten die Schwerverwundeten in Sicherheit gebracht werden.

Aber noch ehe man damit zu Ende war, hörte man ein Rischen durch die Luft und gleich darauf einen fürchterlichen Knall.

Fensterheben splitterten, Staub und Erde wirbelten auf der Straße gegen das Verwaltungsgebäude des Gas- und Wasserwerks hin auf, und lähmender Schrecken verbreitete sich im Lazarett. Glücklicherweise geschah hier niemanden ein Leid. Aber nicht lange dauerte es, da wurden Verwundete in den Operationsaal hineingetragen, darunter ein Schwerverletzter. Er war einige Tage vorher aus dem Felde in Urlaub gekommen; nun war es ihm bestimmt, dem Kriege in der Heimat zum Opfer zu fallen.

Ein Sprengstück der Bombe hatte ihm das Bein zerschmettert, und er starb noch am gleichen Tage an dieser Verwundung.

Auch eine junge Mannheimerin mußte dabei ihr Leben lassen; ein Bombensplitter war ihr in den Leib gedrungen.

Eine andere Bombe richtete im Hause J. 4, 9 große Verheerungen an. Sie zertrümmerte den ganzen bewohnten Dachstuhl. Die Möbelstücke und der übrige Hausrat wurden in den Hof geschleudert. Von den Bewohnern des Dachstoffs wurde eine Familie besonders schwer betroffen. Die Frau, die mit ihren drei Kindern allein in der Wohnung verblieben war, fand dabei den Tod. Die Kinder wurden unter den Trümmern begraben. Während es gelang, die beiden älteren alsbald zu bergen, war es der Feuerwehr nach anstrengender Aufräumarbeit erst am Abend möglich, den Kleinsten, kaum zweijährigen, aufzufinden. Aber wie durch ein Wunder war er, wie auch die beiden andern, fast gänzlich unverletzt geblieben. Bei einer anderen Familie, die heute noch in dem wiederhergestellten Stockwerk wohnt, waren ebenfalls zwei Kinder und ihre Mutter verschüttet. Alle diese Verunglückten wurden

in das nahe Lazarett in K 5 eingeliefert, wo man ihnen die erste Behandlung und Pflege zuteil werden ließ. Die am Leben gebliebenen mußten bis zu ihrer vollständigen Genesung noch für eine oder längere Zeit im Krankenhaus liegen.

Noch manche anderen Teile der Stadt hatten unter Bombenabwürfen zu leiden, so das Theater, der Hof des Alten Rathauses, das Spritzenhaus der Freiwilligen Feuerwehr in E 3, 16, die Umgebung der Liebfrauen- und der Lutherkirche und sogar ein Schiff auf dem Neckar bei der Hindenburgbrücke. Die Einschläge waren so heftig und folgten so rasch aufeinander, daß man das Schlimmste befürchten konnte.

Die Flieger kamen von der Lindenhofsseite her, überflogen die Innenstadt, den Neckar bei der Hindenburgbrücke und suchten den Industriehafen und die Friesenheimer Insel.

Vermutlich dürfte die am 15. September 1934 bei Vaggonarbeiten im Industriehafen aufgefundene Bombe damals dort als Blindgänger niedergegangen sein. Sie ist unschädlich gemacht und im Vorraum der Luftschutzhalle zur Verwahrung an der Wand angebracht worden. Ihre Länge beträgt 95 Zentimeter, ihr Gewicht 50 Kilogramm. Sie soll erinnern an die schreckliche Zeit des Weltkrieges und besonders an jenen Sommertag, der für die Mannheimer zum Tag großer Trauer wurde und allen, die ihn miterlebten, unvergänglich bleiben wird. Sie soll uns aber auch an die Gefahren eines zukünftigen Krieges denken lassen und uns mahnen:

Luftschutz tut not!

Mannheimer Schauspielhuse an der Stadt. Hochschule für Musik und Theater. Folgende Schüler der Mannheimer Schauspielhuse haben nach bestandener Bühnenreifeprüfung ein Engagement erhalten und zwar: Ludwig Mosbacher an das Stadttheater Gießen, Gerhard Scheller an das Stadttheater Koblenz, Mariel Wendt an das Stadttheater Stendal, Liesel Rimmer an das Grenzlandtheater Lüttich.

In Zukunft nur noch eine Betriebsprüfung. Ueber den von Staatssekretär Reinhardt in Dresden angeforderten Ausbau der Betriebsprüfung macht die Zeitschrift der Berufsgruppe Mitteilungen und Beobachtungen bereits nähere Mitteilungen. Danach ist beabsichtigt, auch die Lohnsteuerprüfung in die Betriebsprüfung mit einzubeziehen. Während früher zuweilen mittlere und größere Betriebe in kurzen Abständen drei Prüfungen unterzogen wurden, soll in Zukunft nur noch eine Art von Prüfung vorgenommen werden, die Betriebsprüfung, welche sich auf alle Steuern erstreckt. Gleichzeitig mit dieser Vereinfachung soll der Name Buch- und Betriebsprüfung verschwinden. Die ausgearbeitete Prüfung soll künftig nur noch Betriebsprüfung heißen.

Mit Opekta wird Ihre Marmelade billiger!



Früher nahm die Hausfrau meist auf 3 1/2 Pfund Erdbeeren etwa 2 1/2 Pfund Zucker, das waren zusammen 6 Pfund. Sie mußte jedoch fast immer eine Stunde und oft noch länger kochen; dann war aber ein Drittel bis fast die Hälfte verkocht. Sie erhielt also aus den 6 Pfund Frucht und Zucker nur etwa 3 1/2 bis 4 Pfund Marmelade.

Heute jedoch mit Opekta bekommt die Hausfrau aus 3 1/2 Pfund Erdbeeren und 3 1/2 Pfund Zucker auch das volle Gewicht von 7 Pfund Marmelade in die Gläser, da ja in 10 Minuten fast nichts verkocht.

Mit Opekta gibt es also ungefähr 3 Pfund Marmelade mehr. Dadurch hat man nicht nur das Opekta umsonst, sondern die Marmelade wird außerdem noch billiger!

Ohne Opekta

aus 3 1/2 Pfd. Erdbeeren u. 2 1/2 Pfd. Zucker nur etwa 3 1/2 Pfd.



Mit Opekta

aus 3 1/2 Pfd. Erdbeeren u. 3 1/2 Pfd. Zucker etwa 7 Pfd.

Erdbeer-Marmelade in 10 Minuten

Rezept: 3 1/2 Pfund Erdbeeren, sehr gut zerdrückt, werden mit 3 1/2 Pfund Zucker zum Kochen gebracht und 10 Minuten durchgekocht. Hierauf rührt man 1 Flasche Opekta zu 86 Pfennig und nach Belieben den Saft einer Zitrone hinein und füllt in Gläser. — Ausführliche Rezepte für alle Früchte liegen jeder Packung bei.

Trocken-Opekta (Pulverform) wird gerne für kleine Mengen Marmelade, Gelee und für Tortenübergüsse verwendet. Päckchen für Tortenübergüsse oder etwa 2 Pfund Marmelade 22 Pfennig, für 3 1/2 Pfund Marmelade 43 Pfennig und für 7 Pfund Marmelade 82 Pfennig. Genaue Rezepte sind allen Päckchen aufgedruckt.

Daten für den 2. Juli 1935

- 1714 Der Komponist Christoph Willibald Ritter von Gluck auf Weidenwang in der Pfalz geb. (gest. 1787).
- 1724 Der Dichter Friedrich Gottlieb Klopstock in Duedlingsburg geb. (gest. 1803).
- 1778 Der französische philosophische Schriftsteller Jean Jacques Rousseau in Ermenonville gest. (geb. 1712).
- 1877 Der Dichter Hermann Hesse in Calw geb. Sonnenaufgang 4.07 Uhr, Sonnenuntergang 20.50 Uhr. — Mondaufgang 5.40 Uhr, Monduntergang 21.39 Uhr.

Ein Geldbrief wartet!

Der Briefträger hat eine schöne Nachricht hinterlassen, ein Geldbrief wartet auf Sie! Wer eilt da nicht gern und läßt alles übrige warten, um das Geld in Empfang nehmen zu können.

Jetzt ist nun aber das Unglaubliche eingetreten, viele Geldbriefe warten auf ihre Abnehmer! Und zwar scheinen sie zum Teil sogar vergeblich zu warten, da die Geldbriefempfänger nicht auf die Aufforderung des Briefträgers hören. Man hält es nicht für möglich, und dabei sind so viele unter uns, die zu den Tauben gehören. Täglich begehen wir auf der Straße unserm „Glücksbriefträger“ und hören ihn Glücksbriefe anpreisen und scheinen doch taub auf diesen Glücksruf hin zu sein. Man hat eine denkt zwar, ach, das sind wieder die Glücksmänner vom Winter, nur sind sie jetzt braun eingeseilt, aber weiter denkt er nicht...

Und dabei steht nicht nur für ihn sondern für seine Volksgenossen mit dem Kauf dieser Briefe ein sonderlich großes Glück bevor: Arbeitsbeschaffung für alle! Aber nicht nur ein echtes Ziel verfolgt diese Briefabgabe, sie will auch Geld sofort ausbändigen, d. h. natürlich von Fall zu Fall, wenn Fortuna sich in das Briefchen einschreibt. War sie besonders hold gesinnt, so malte sie die Zahl „Zehntausend Mark“. Und damit beim gehen zu können, ist doch gewiß keine kleine Freude! Und noch etwas, jedem Brief liegt ein Prämienschein bei, der bis zum 31. August aufgehoben werden muß, da an diesem Tage noch 400 Prämien im Gesamtbetrag von RM. 210 000. — ausgelost werden.

Wer wird da noch diesen gewichtigen und inhaltreichen Glücks-Geldbrief länger im Rucksack des braunen Glücksmannes auf Abnahme warten lassen!

Vom Herzogenried-Part

Ruhig und einladend liegt der Herzogenried-Part am Rande der Neckarstadt. Viele schaffende Menschen haben seine Ruhe während der letzten heißen Tage wohlthuend empfunden. Man entließ der Hitze der Häuser, der Enge der Straßen und erholte und entspannte sich in der abendlichen Stille des Partes. Es mag viele geben, die die lockende Ruhe dieser Mannheimer Grünfläche noch nicht kennen. Sie sollten dies schleunigst nachholen.

Die recht zahlreichen Besucher des Herzogenried-Partes werden in dieser Woche allerdings erstaunt sein, welchen Veränderungen sich der Part unterzieht. Eine Lichtleitung wurde gelegt, wofür der Stadtverwaltung besonderer Dank gebührt. Männer der WD und DAF von der Ortsgruppe Humboldt sind eifrig bei der Arbeit, um eine große Feststadt aufzubauen.

Über Einzelheiten des am kommenden Wochenende von der NSDAP-Ortsgruppe Humboldt im Herzogenried-Part zur Durchführung kommenden Volksfestes soll heute noch nichts gesagt werden. Das vergangene Jahr durchgeführte Volksfest der Ortsgruppe Humboldt steht wohl noch in aller Erinnerung. Wir können aber schon verraten, daß in diesem Jahre der glänzende Verlauf des vorjährigen noch übertroffen werden wird. Alle Volksgenossen aus der Ortsgruppe Humboldt machen mit. Die Tage vom 6. bis 9. Juli sollen für alle Mannheimer Volksgenossen und Volksgenossinnen zum Erlebnis werden.

Der Jude ist unser Unglück!

Überregierungsrat Arnold Raether:

Sommerfilme oder Neuaufführungen

In den letzten Wochen, wie alljährlich um diese Zeit, rückt wieder das Problem des Filmtheaterplans während der Sommermonate in den Vordergrund des Interesses. Die Filmfachpresse hat wiederholt dazu Stellung genommen und die Frage aufgeworfen, ob es notwendig sei, bereits im Mai die Serie der Neuaufführungen abbrechen, weil die Auswertung eines Films in der Zeit der Monate Juni bis September durch das zu erwartende heiße Sommerwetter wenn nicht unmöglich gemacht, so doch zumindest erschwert erscheint. Dieses Argument entbehrt jedoch der Stichhaltigkeit, denn an Hand von Abrechnungen ist festzustellen, daß ein guter, d. h. künstlerisch sauberer und interessanter Film auch im Sommer befriedigende Kassen gewährt.

In den Jahren des künstlerischen Niederganges des deutschen Films wurde die vermeintliche Lücke im Jahresprogramm mit Filmen ausgefüllt, deren Qualität in den meisten Fällen weit unter dem Durchschnitt lag. Es wurde damit der Begriff des „Sommerfilms“ geprägt, der, da seine Herstellungskosten zumeist bewußt gering gehalten wurden, sich in den wenigen Monaten des Sommers doch amortisieren sollte. Das Publikum war aber von diesen Sommerfilmen keineswegs befriedigt,

und es trat das ein, was allzu weise Verleiher und Theaterbesitzer schon vorzu beobachten hatten: Die Wollt: Der Besuch der Filmtheater ging immer weiter während der Sommermonate zurück.

Bemüht um die dauernde Besuchsteigerung in den Lichtspielhäusern, ging die Filmindustrie daran, gute Filme der vergangenen Spielzeiten nochmals auf das Programm zu setzen. Diese Neuaufführungen zogen jenes Publikum an, das auch während der Sommermonate künstlerisch bedeutende Filme sehen wollte, also den Volksteil, der im Film eine Kunstgattung sieht, aus der der Mensch schöpfen will. So wurde auf die besten Filme zurückgegriffen, die auch die Kassenschlager der letzten Jahre waren.

Es steht fest, daß die Schaffung der sogenannten Sommerfilme, die doch niemals für die künstlerische Entwicklung des Films dienlich sein können, abzulehnen ist, und daß zu dem System der Neuaufführungen übergegangen werden muß, solange nicht die Filmwirtschaft eine gerechtere und brauchbarere Lösung der Neuaufführungsfrage gefunden hat. Durch die Neuaufführungen ist es auch möglich, gute Filme immer wieder einem breiten Publikum nahezubringen und damit vielleicht Ewigkeitswerte zu schaffen, wie wir sie in den anderen



Ruhe und Entspannung am grünen Ufer des teils rauschenden Stilles
NSV-Reichsbildarchiv (Robert Dinsse) M

Preisschießen der Kriegsfreiwilligen

Hervorragende Resultate

Der erste Eindruck beim Besuch des Preisschießens der Kameradschaft ehemaliger Kriegsfreiwilliger aus dem Neckarplatz bei Heidelberg war der einer überaus großen Beteiligung. Von Samstagmittag bis zum Sonntagabend war reger Betrieb, immer waren die Schießstände besetzt, unaufhörlich klangen die Schüsse. Dann die Organisation! Die ganze Sache klappte wie am Schnur. Der Kameradschaftsleiter und Schießleiter, welche die Aufsicht führten, so einer der zahlreichen freiwilligen Helfer der Kameradschaft, jeder tat seine Pflicht an dem Tage, an den er gestellt war. Die Anzeiger z. B. dienten als Stunden ununterbrochen in der Sonnenhitze an der Scheide aus, dafür nichts verlangend als gelegentlich ein Glas Wasser oder eine Zigarette. Rücksichtlos Einlad der Person also auch hier, genau wie einst im Schützengraden. Auch Bezirksleiter Hildebrandt weilt während des ganzen Schießens an den Schießständen und stellte seinen Rat zur Verfügung. Das einlag, was nach dem Schießen ein wenig verschäufte, war die lange Zeit, die benötigt wurde, die Schießresultate auszurechnen. Aber man darf nicht vergessen, daß circa 5400 Schützen ausgemessen wurden, denn jeder Mann machte seine fünf Schüsse auf eine eigene Scheibe, damit eine einwandfreie Kontrolle möglich war.

Die Schießresultate waren hervorragend. Im Mannschützengießen sollte die Polizeimannschaft den ersten Preis mit 56 Ringen, weitere Preise errangen in der Reihenfolge der Aufzählung die Mannschaften der „Wacht am Rhein“ Neckarau (579), Schützengesellschaft 1744 (577), Schützengesellschaft (573), Schützenklub Neckartal (569) und Kameradschaft der Kriegsfreiwilligen (549). Im Schießen für Uniformierte hand an erster Stelle die Mannschaft der SA 11/171, es folgten SA 1132 mit dem 2. und 3. Preis. Das Einzelschießen brachte folgende Resultate bei jeweils 5 Schüssen auf die zwölfringige Scheibe: 1. Preis Haduel, Rheinland; 2. Kuhn, Osterode; 3. Dörner (Polizei), alle mit 56 Ringen; 4. Enig (110); 5. Kuntzmann, Ebingen; 6. Zimmermann, Weil; 7. Kuchelhaus; 8. Gipp, Weil; 9. Wamsler, Kall; 10. Roth, Weil, Ebingen; außerdem weitere 19 Schützen, alle mit 56 Ringen. 57 Ringe erzielten 31 Schützen, während die weiteren 41 Preisträger immer noch 56 Ringe erreichten.

Also trotz der großen Anzahl von Preisen mußte der einzelne schon etwas geleistet haben, um zu einem Preise zu kommen. Im Plattschießen wurde erster Dorian Karl (113) mit 137 Treffern, es folgten in kurzen Abständen Ruch, Ebingen, Rent, Bodenbach (113), Geiger, Krampf, Heidelberg, Hofmann Hans, Ludwig (Wacht am Rhein), Sauer (Polizei), Dörner und weitere 21 Schützen. Das Plattschießen wurde von Kamerad Schneider in musterhafter Weise geleitet. 10 Minuten nach Beendigung lagen die von Kamerad Adler zusammengestellten Resultate schon vor.

Bei der Preisverteilung war Unterverbandsführer Dr. Sieck mit seinem Adjutanten anwesend. Alles in allem, eine musterhafte Veranstaltung.

70. Geburtstag. Karl Donnershausen, Gastwirt der Wirtschaft „Gutenberg“, F 5, 6, feierte am gestrigen Tage in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Wir gratulieren!

Im Silberkranz. Das Fest der Silbernen Hochzeit feiert heute, 2. Juli, Herr Josef Trautner, mit seiner Ehefrau Anna geb. Oberle, Dammstraße 50. Wir gratulieren!

Geschäftsjubiläum. Das Blumengeschäft Geschwister Karcher konnte am 1. Juli 1935 das 25jährige Geschäftsjubiläum feiern. In treuer Arbeitsgemeinschaft haben die Besitzerinnen ihrem Unternehmen einen guten Ruf geschaffen. Wir gratulieren.

Was ist los?

Dienstag, 2. Juli:

Nationaltheater: „Mach für dich.“ Komödie von Schaffner. 8. 20 Uhr.
Pianarium: 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektor.
Kinotheater: 14 Uhr: Bad Tatzelwurm — Jenseits — Frankenstein — Reibens — Landrecht — Reibens — Reibens.
Röhl-Tafelberg: 14.30 Uhr: Speer — Wermersheim und zurück. 14.30 Uhr: Wermersheim und zurück. 14.30 Uhr: Wermersheim und zurück.
Kleinkunstbühne: 20.15 Uhr: Variété-Programm

Tanz: Volkshotel, Kabarett Bühne, Café Ruyfals, Wintergarten, Clou.

N.S. Kulturgemeinde

Die Volksgenossen und Volksgenossinnen, die bei dem 1.-Mai-Chor mitgewirkt haben und noch im Besitz der Noten sind, werden dringend gebeten, diese jetzt in den Geschäftsstellen der NS-Kulturgemeinde, Rathausbogen 37, oder Hansa-Haus, D 1, 7/8, abzugeben.

Die Geschäftsstelle der Abteilung Konzert- und Vortragswesen befindet sich ab Mittwoch, 3. Juli, nicht mehr im Hof-Bessel-Haus, sondern im Hansa-Haus, D 1, 7/8. — Telefon 201 07.

KRAFT FREUDE

Betrifft Fahrt am 7. Juli nach Koblenz
Abfahrt: Hbf. Mannheim 6.10 Uhr, Rhm-Bahnhof 6.20 Uhr, Rhm-Bahnhof 6.27 Uhr. Ankunft in Bingen 8.12 Uhr. Weiterfahrt mit Dampfer ab 8.30 Uhr. Ankunft Koblenz circa 12 Uhr. — Rückfahrt ab Koblenz gegen 15 Uhr. Ankunft Bingen gegen 20 Uhr. Abfahrt Bingen mit Sonderzug um 20.45 Uhr. Ankunft Mannheim Hbf 22.49 Uhr.
Wir weisen darauf hin, daß sämtliche bestellten Karten bis spätestens Mittwoch, den 3. Juli, abends 18 Uhr, abgeholt sein müssen. Bei diesem Termin nicht eingeholt, verliert die Berechtigung zur Teilnahme an dieser Fahrt.

Betrifft Fahrt Nr. 23. Bodensee, vom 13. bis 18. Juli

Die Kosten sind umgehend einzuzahlen. Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Betrifft Fahrt Nr. 26. Nordern und Fahrt Nr. 28. Chiemgau

Beide Züge sind besetzt. Eventuelle Anmeldungen bleiben unberücksichtigt.

Betrifft Fahrt Nr. 26. Nordern

Zu obiger Fahrt können die Fahrtkosten bereits bezahlt werden.

Betrifft Anmeldungen zu Urlaubsfahrten

Wir haben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß bei sämtlichen Anmeldungen, die bei den Betriebs- oder Ortsvereinen oder auf dem Arbeitsamt erfolgen, keine schriftlichen Bestätigungen erfolgen. Alle Anmeldungen werden ordnungsgemäß eingetragen, sofern die Voraussetzungen, die zur Fahrteilnahme berechtigen, gegeben sind. Nur wer aus irgendwelchem Grund nicht teilnehmen darf, erhält schriftlichen Bescheid. Wir bitten, dies in Zukunft genauestens zu beachten und uns mit unnötigen telefonischen Anfragen zu verschonen. Alles Weitere steht ebenfalls im Anhang des badiischen Urlaubersprogrammheftes und ist dies bei allen NSD Dienststellen erhältlich.

Kraft durch Freude

Wochenprogramm des Sportamtes Mannheim-Ludwigshafen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für die Zeit vom 24.30. Juni Mittwoch, den 3. Juli

Früh. Morgensport: 6.30-7.30 Uhr. Gymnastik-Stadion. 8-9 Uhr. Gymnastik-Stadion. Frauen und Männer. — Märgen. Körperkultur: 19.30 bis 21.30 Uhr. V-Schule, Frauen und Männer. 19.30 bis 21.30 Uhr. Sandhofschule, Ringstraße, Frauen und Männer. 19.30-21.30 Uhr. Ringstraße-Schule, nur für Männer. — Fröh. Gymnastik und Spiele: 19.30-21.30 Uhr. Väter-Schule, Adlerstraße, Frauen. 19.30-21.30 Uhr. Wohlfühlgesellschaft, Adlerstraße, Frauen. 19.30-21.30 Uhr. Väter-Schule, Ringstraße, Frauen und Männer. 19.30-21.30 Uhr. Ringstraße-Schule, nur für Männer. — Schwimm: (Rufus 46) 21.30-23.00 Uhr. Väter-Schule, Adlerstraße, Frauen und Männer. — Reichsportplatz: (Rufus 66) 17.30 bis 19.30 Uhr. Stadion, Hauptspielplatz, Männer. — Sportplatz: (neuer Rufus) 20-22 Uhr. Ringstraße, Eierte, Verbindungstafel, 1. oder 31, Frauen und Männer. — Meilen: (Rufus 84) 20-21 Uhr. Ringstraße im Schloß, Frauen und Männer.

Kunstarten seit Jahrzehnten und Jahrhunderten erhalten haben, und die Möglichkeit zu schaffen, Volksgenossen, die einen Film in der Hauptausführungszeit noch nicht gesehen haben oder einen gefeierten gern noch ein zweites Mal betrachten möchten, weil er ihnen künstlerisch etwas gegeben hatte, für den Besuch des Filmtheaters zu interessieren. Es ergibt sich weiter die Gelegenheit, die wirtschaftliche Auswertungsbasis eines Filmes zu verbreitern, wenn seine Qualität über dem Durchschnitt liegt. Die Erfahrungen der Sprechbühne, in der die Erfolge von Neuaufführungen unserer größten Theatergestalten eine deutliche Sprache reden, kann sich auch die Filmindustrie zum Beispiel nehmen, wenn auch nicht die junge Entwicklung des Films zur Kunstform vergessen wird.

Wenn somit die Wichtigkeit und Nützlichkeit der Neuaufführungen feststeht und der Einsatz von wertvollen Filmen außerhalb der Hauptausführungszeit zu begrüßen ist, so ändert dies nichts an der Tatsache, daß mit Beginn der kommenden Filmsaison eine Regelung in der Neuaufführungsfrage kommen muß. Es geht nicht an, daß während der Winterzeit ein Film den anderen erschlügt, weil nicht genügend Distanz zwischen den herauskommen Filmen besteht. Sowohl die Neuaufführungstheater als auch die nachspielenden Lichtspielhäuser sind mit Filmen überfüllt, eine volle Auswertung eines guten Filmes ist unmöglich, weil an der Unvernunft einiger Filmwirts-

schaffler jeder Start guter Filme scheitern muß. Dem Mangel an Auswertungsmöglichkeiten ist nicht abzuhelfen durch die Errichtung immer neuer Neuaufführungstheater, sondern einzig und allein durch eine gezielte Verteilung der zur Verfügung stehenden Filme über die ganze Filmspielzeit des Jahres. Die Lösung dieser Frage muß durch den Gemeinheitswillen von der gesamten Filmindustrie gefordert werden, damit eine vollwertige Auswertung aller guten Filme geschaffen wird.

Die Reichsfilmkammer als Rückgrat der deutschen Filmindustrie will nicht dauernd zum Postleoparden gestempelt werden, da sie die Stille und der Döner im Ausgleich der Interessen im Sinne des künstlerischen Gedankens ist. Nur Unvernunft und der Mangel an dem Verständnis für den Gemeinheitswillen und damit für das deutsche Volk, denn auch der Film ist nur ein Glied in der Kette der kulturellen Entwicklung des Volkes, so in den die Filmkammer zu härtesten Maßnahmen. Daher sollen sich die Mitglieder dieser Ständekammer mehr ihrer Pflichten und Aufgaben in einem gemeinsamen Schaffen für Deutschland bewußt sein. Wenn sie es nicht vermögen, so begeben sie sich des Rechts, am Aufbau des deutschen Films mitzuarbeiten. Im Filmwesen muß sich noch härter als bisher das Bewußtsein des Dienstes an der Allgemeinheit durchsetzen, der alle kleinen Eigenheiten ausschaltet.

Ein

Wir
Borgang
Wir frag
wirtschaftl
sozialen
Die M
hört zu
sich wir
sches W
monisch
schaffte
nur all
schen
Das
sozial
immer

Ziel
werkel
deutsch
samme
quartie
ein S
Siedl
nicht die
des Sied
zu behan
mündig
Land gen
zufrieden
meter Pa
die wir
als gelö
noch man
sammenh
wollen.
Es ist
tarische
Kommun
suchte, is
Arbeiter
schen Wan
die nation
Boden.
Wenn
beiter
wir dan
Gleichs

Durch
aber noch
Frage ge
Arbeiter
tum er
Arbeiter
und in d
Lohnverh
zum Sp
eines Be
der Arbe
bis ein
in sein
seine Mo
zu erwer

So geh
gefunde
vor sich
besser so
sondern
und Bode
Aber n
durch die
ernde He
ters. Der
gartens b
hochwert
den Arbe
hung, und
mitteln er
andere G
1. Mai i
den Ar
zu find
lung m
gegena
eine we
dadurch
Borausse

Strohmar
im Crisgr
zum Sonn
Walter, W
Pfist.

NS-Welt
„Fest der
jähriges gr
wiegen am
Jahr weid
liche Torde
belustigung
Tanzunterb
tauf bei der
Die Einstuf
zum G
Tenz, G
Teilnahme
Festem (eine
wie von die

Wstun
2. Juli, 16
Porträt S
„Friedrich
Sandhofen,
Waldhof, A
Wstun!
Ortsgruppen
Wstun!
Wstun!
Wstun!
Wstun!
Wstun!
Wstun!
Wstun!
Wstun!
Wstun!

90 Prozent der Polizeifahrer erreichen das Ziel

6. Polizeifahrt 1935 nach Frankfurt

Für die 6. Polizeifahrt mit dem Ziele Frankfurt a. M. waren insgesamt 1002 Fahrzeuge gemeldet worden. Hierunter haben über 900 das Ziel erreicht, also mehr als 90 v. H. Es ist dies um so höher zu bewerten, als es sich nicht lediglich um einen touristischen Wettbewerb, sondern auch um eine außerordentlich schwere sportliche Prüfung handelte. Die Fahrer konnten frühestens am Mittwochvormittag 9 Uhr starten und mussten spätestens am Samstag die Ziellinie passieren. Für ihre Aufgabe standen ihnen also maximal 77 Stunden zur Verfügung. Gewertet wurden lediglich die Luftkilometer zwischen den einzelnen Kontrollstellen, deren Zahl vollständig in das Ermessen der Teilnehmer gestellt war. Viele Konkurrenzfahrer überließen die Bestimmung, das Ziel zwischen den einzelnen Kontrollpunkten der Strecke eine Entfernung von mindestens 100 km. liegen

musste und fielen dadurch in der Wertung zurück. Der absolut beste Fahrer war der Reichsdeutscher Oberleutnant Hartisch (Würzburg) auf einem 750-ccm-BMW-Wagen. Auch bei den Motorradfahrern stellte ein Teilnehmer mit einer kleinen Maschine, Stadtschreibermeister Sicking (Hamburg), auf einer 250-ccm-Hercules-Maschine die beste Leistung auf.

Ergebnisse:

Kraftwagen bis 1000 ccm: 1. Odt. Hartisch (Würzburg) Reichsdeutscher auf BMW 3628 km, 2. Hauptmann Frey (Göppingen) Gendarmen (BMW) 344 km, 3. Odt. Breidenstein (Reichsdeutscher auf BMW) 1940 km. Der Sieger fuhr folgende Strecke: Würzburg, Weimern, Bamberg, Weiden, Regensburg, München, Linz, Bruchsal, Chemnitz, Bautzen, Dresden, Radebeul, Leipzig, Stoll, Kitzbühel, Innsbruck, Wien, Salzburg, Garmisch, Hannover, Leer, Münster, Kassel, Frankfurt.

Kraftwagen über 1000 ccm: 1. Oberfeldwebel Padt (Hamburg) auf Ford 3266 km, 2. Odt. Schütz (Karlshagen) auf Daimler-Benz 3260 km. Der Sieger fuhr folgende Strecke: Hamburg, Weimern, Bamberg, Weiden, Regensburg, München, Linz, Bruchsal, Chemnitz, Bautzen, Dresden, Radebeul, Leipzig, Stoll, Kitzbühel, Innsbruck, Wien, Salzburg, Garmisch, Hannover, Leer, Münster, Kassel, Frankfurt.

Einzelwertung Kraftwagen für alle Klassen: 1. Stadtschreibermeister Sicking (Hamburg) auf BMW 3628 km, 2. Odt. Hartisch (Würzburg) auf BMW 3628 km, 3. Odt. Breidenstein (Reichsdeutscher auf BMW) 1940 km, 4. Odt. Sicking (Hamburg) auf BMW 1940 km, 5. Odt. Sicking (Hamburg) auf BMW 1940 km, 6. Odt. Sicking (Hamburg) auf BMW 1940 km, 7. Odt. Sicking (Hamburg) auf BMW 1940 km, 8. Odt. Sicking (Hamburg) auf BMW 1940 km, 9. Odt. Sicking (Hamburg) auf BMW 1940 km, 10. Odt. Sicking (Hamburg) auf BMW 1940 km.

Kraftwagen über 1000 ccm: 1. Stadtschreibermeister Sicking (Hamburg) auf BMW 3628 km, 2. Odt. Hartisch (Würzburg) auf BMW 3628 km, 3. Odt. Breidenstein (Reichsdeutscher auf BMW) 1940 km, 4. Odt. Sicking (Hamburg) auf BMW 1940 km, 5. Odt. Sicking (Hamburg) auf BMW 1940 km, 6. Odt. Sicking (Hamburg) auf BMW 1940 km, 7. Odt. Sicking (Hamburg) auf BMW 1940 km, 8. Odt. Sicking (Hamburg) auf BMW 1940 km, 9. Odt. Sicking (Hamburg) auf BMW 1940 km, 10. Odt. Sicking (Hamburg) auf BMW 1940 km.

(Schub, beide BMW und Krim. H. Meuter auf Daimler-Benz 3628 km, 2. Odt. Sicking (Hamburg) auf BMW 3628 km, 3. Odt. Breidenstein (Reichsdeutscher auf BMW) 1940 km, 4. Odt. Sicking (Hamburg) auf BMW 1940 km, 5. Odt. Sicking (Hamburg) auf BMW 1940 km, 6. Odt. Sicking (Hamburg) auf BMW 1940 km, 7. Odt. Sicking (Hamburg) auf BMW 1940 km, 8. Odt. Sicking (Hamburg) auf BMW 1940 km, 9. Odt. Sicking (Hamburg) auf BMW 1940 km, 10. Odt. Sicking (Hamburg) auf BMW 1940 km.

Oesterreich und das Olympische Fußballturnier

In Oesterreich hat sich in der letzten Woche das Olympische Komitee unter Führung seines Präsidenten Dr. Schmidt mit der Frage der Vorbereitung der Fußballer für das Olympische Fußballturnier in Berlin befasst. Es wurde beschlossen, daß der eigens für die Olympia-Vorbereitung verpflichtete Trainer Jupp Hoyer nicht nur für die Wiener Amateure zur Verfügung steht, sondern vielmehr Erfahrungsfahrten ins Land unternehmen soll, um dort gezielte Reize für eine Amateur-Nationalmannschaft ausfindig zu machen. Dazu ist aber noch keineswegs entschieden, daß Oesterreich am Olympischen Fußballturnier in Berlin teilnimmt.

Offene Stellen

Kraft. ebrlich. M. d. d. n. sofort gesucht. S 6, 17. part. (17 314)

Sauberes, fröhliches Mädchen. M. d. d. n. sofort gesucht. S 6, 17. part. (17 314)

Charm. Mädchen. M. d. d. n. sofort gesucht. S 6, 17. part. (17 314)

Servierfräulein für Kaffeehaus sofort gesucht. S 6, 17. part. (17 314)

Gef. u. werden einige redegewandte Damen u. Herren. S 6, 17. part. (17 314)

Zulitrierte Hauszeitung. S 6, 17. part. (17 314)

Geeignete Vertreter aus der Radio- u. Elektrobranche. S 6, 17. part. (17 314)

Auto- und Motorrad-Reparaturwerkstätte. S 6, 17. part. (17 314)

Mädchen gesucht. S 6, 17. part. (17 314)

Lehrstellen. S 6, 17. part. (17 314)

Lehrmädchen gesucht. S 6, 17. part. (17 314)

Salon Volkmer Junior, O 3, 9. S 6, 17. part. (17 314)

Zu vermieten. S 6, 17. part. (17 314)

3-Zimm.-Wohnung. S 6, 17. part. (17 314)

6-Zimm.-4-Zimm.-Wohnung. S 6, 17. part. (17 314)

4-Zimm.-Wohnung. S 6, 17. part. (17 314)

Heidelberg Str. O 7, 4. S 6, 17. part. (17 314)

1-Zimm.-Wohnung. S 6, 17. part. (17 314)

Zu vermieten

Wegen Versetzung. 4-Zimmerwohnung. S 6, 17. part. (17 314)

Laden. S 6, 17. part. (17 314)

Beethovenstraße (Mittstadt). 6-Zimm.-4-Zimm.-Wohnung. S 6, 17. part. (17 314)

C 1, 2. Str. 4-Zimm.-Wohnung. S 6, 17. part. (17 314)

Geschäftsraum. S 6, 17. part. (17 314)

Im Mittenbereich. 13-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

2-Zimmer- und Küche. S 6, 17. part. (17 314)

2-Zimmer- und Küche. S 6, 17. part. (17 314)

2-Zimmer- und Küche. S 6, 17. part. (17 314)

2-Zimmer- und Küche. S 6, 17. part. (17 314)

2-Zimmer- und Küche. S 6, 17. part. (17 314)

2-Zimmer- und Küche. S 6, 17. part. (17 314)

2-Zimmer- und Küche. S 6, 17. part. (17 314)

2-Zimmer- und Küche. S 6, 17. part. (17 314)

2-Zimmer- und Küche. S 6, 17. part. (17 314)

2-Zimmer- und Küche. S 6, 17. part. (17 314)

2-Zimmer- und Küche. S 6, 17. part. (17 314)

2-Zimmer- und Küche. S 6, 17. part. (17 314)

2-Zimmer- und Küche. S 6, 17. part. (17 314)

Mietgesuche

3-Zimmer-Wohnung. S 6, 17. part. (17 314)

13-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

1-2-Zimmer-Wohnung. S 6, 17. part. (17 314)

23-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

2-Zimmer-Wohnung. S 6, 17. part. (17 314)

3-4-Zimm.-Wohnung. S 6, 17. part. (17 314)

2-Zimmer-Wohnung. S 6, 17. part. (17 314)

2-Zimmer-Wohnung. S 6, 17. part. (17 314)

2-Zimmer-Wohnung. S 6, 17. part. (17 314)

2-Zimmer-Wohnung. S 6, 17. part. (17 314)

2-Zimmer-Wohnung. S 6, 17. part. (17 314)

2-Zimmer-Wohnung. S 6, 17. part. (17 314)

2-Zimmer-Wohnung. S 6, 17. part. (17 314)

2-Zimmer-Wohnung. S 6, 17. part. (17 314)

2-Zimmer-Wohnung. S 6, 17. part. (17 314)

2-Zimmer-Wohnung. S 6, 17. part. (17 314)

2-Zimmer-Wohnung. S 6, 17. part. (17 314)

2-Zimmer-Wohnung. S 6, 17. part. (17 314)

2-Zimmer-Wohnung. S 6, 17. part. (17 314)

Automarkt

2 Lit. Opel-Cabriolet. S 6, 17. part. (17 314)

ein 1 1/2 Lit. Opel-Kaufwagen. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

Zu verkaufen

Büromöbel. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

16-Zimm.-Rüch. S 6, 17. part. (17 314)

Letzte Spieltag!
Restlos begeistert
sind Jung und alt.



DER KAMPF MIT DEM DRACHEN
Das neue
Savaria-Breitstüpiel
Große Komiker-Parade:
Ad. Sandrock, Luc. Englisch
Joe Stöckel, Gretl Theimer
Jos. Eichheim, H. Schlenck u. a.
Jugend hat Zutritt!
Beginn: 3.00, 5.00, 7.00 und 8.30 Uhr

Alhambra Schauburg

Nur heute noch!
Der lustigste aller
Militär-Schwänke
Schön ist die
Manöverzeit
Soldatenleben, ei das
heißt lustig sein!
Beginn: 3.00, 5.30 und 8.10 Uhr

... und morgen
beginnt bei uns der
Ehestreik
Kommen Sie!
Sie werden sich bestimmt
ganz köstlich
amüsieren!

Alhambra Schauburg

Besucht
das Pferderennen
in Heddesheim!

Sonntag, den 7. Juli 1935
nachmittags 2.00 Uhr.
1. Platz 1.- / 2. Platz 0.50
Parkplatz für Autos
Motorräder u. Fahrräder

Zurück!
Dr. Jrión
Frauenarzt
P 7, 1 47987K

Gesichtspflege?
Umsonst beraten
ich Sie über Entf.
v. Pickeln, Warzen,
Sommerprossen,
tiefe Falten, weiche
Haut usw.
Rotat-Mariag.
Norma Spohrer
Kosm. Institut
Breitstraße 11, 6
Telephon 204 82
Ausbildungs-Kurse

Kein übler Schweißgeruch
mehr, Fußschweiß, Achselschweiß
Handschweiß verhindert mein
Durid. Flasche 75 Pfennig
Storchen-Drogerie, Marktpl. H. 1, 16
38015K

Ämtliche Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge
vom 29. Juni 1935:

Wannheimer Milchgenossenschaft, Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beibehaltung der Generalversammlung vom 14. Mai 1935 in § 14 Abs. 3 Satz 1 (Veränderung des Namens) geändert bis. umgeändert.

Otto Kaufmann, Kriegerzeitung, Buchverlagsanstalt, Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beibehaltung der Generalversammlung vom 29. Mai 1935 in § 14 Abs. 3 Satz 1 (Veränderung des Namens) geändert bis. umgeändert.

Wannheimer Papierfabrik, Mannheim. Die Firma ist geändert in: „Papierfabrik“.

Georg Kullmann, Inneneinrichtung, Möbelhaus und Werkstatt für Raumkunst, Mannheim. Die Firma ist geändert.

Güterrechtsregistereintrag
vom 27. Juni 1935:
Heinrich Wälder, Kraftwagenführer, in Mannheim, und Maria geb. Bahr, beide geboren am 2. Mai 1935 in die Verwaltung und Ausübung des Mannes am gesamten gegenwärtigen und zukünftigen Vermögen der Frau ausgegliedert.
Amtsgericht 303 3b, Mannheim.

Zwangsversteigerungen
Dienstag, den 2. Juli 1935, nachmittags 2 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu. 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsbefehl öffentlich versteigern:
1 Spiegelschrank, 1 Waldschrank, 2 Nachtschilde, 1 Rostherd, Möbel verschiedener Art und sonstiges.
Zent, Gerichtsbuchhalter.

CAPITOL
Ab heute 4.30-6.20-8.30
Achtung! Hochspannung!
Gangster gegen Alkoholschmuggler!
Das Ende der Unterwelt.
Silvia Sidney
Carry Cooper

Straßen der Weltstadt
Der größte u. spannendste
Unterwelt-Tonfilm in deutscher Sprache.

National-Theater
Mannheim

Dienstag, den 2. Juli 1935:
Vorstellung Nr. 331. Viele G. Nr. 27

Maß für Maß
Romäne von William Schellens.
Uebersetzung von Hans Riecke.
Klangung 20 Udr. Ende gegen 22.45 Uhr

Geschwister Nixe
Bei
Mannheim - N 4, 7
werden Sie stets sofort und billig
bedient in allen modern. Kanten-,
Hohlraum- und Kurbelarbeiten,
Knopflöcher und Knöpfe, Mono-
gramme etc. Tel. 232 10 N 4, 7

Ein Mädel zieht sich Hosen
an und blufft die ganze Welt

Renate Müller
Hermann Thimig
Adolf Wohlbrück



Viktor & Viktoria
Eine der schönsten
Ufa-Filme, eine originelle Film-
opere, immer wieder bezaubernd,
zeigen wir nochmals vom
Dienstag bis Donnerstag
Die 4 Hauptrollen: „Komm doch ein bißchen
mit nach Madrid! — „An einem Tag im Frühling“
„Rosen und Liebe — „Jen sagt zu einer Dame
nicht beim erstenmal: Komm mit!“
Beginn: 3.00, 5.30, 8.30
Das angenehme kühle Theater

UNIVERSUM

Wichtig!
Hausfrauen, Euch alle geht es an

Die NS.-Frauensschaft, Abt. Volks- und Hauswirtschaft, hat am Dienstag, den 2. Juli, 16 Uhr, im Friedrichspark einen Vortrag vom Obermeister der Metzgerinnung über **Fleisch im eigenen Saft**. Gleichz. ist eine Ausstellung über die verschiedenartige Verwendung des Fleisches zu sehen. — Kostproben werden verabreicht.

Hausfrauen, laßt Euch diesen wichtigen Vortrag nicht entgehen!

Fahrräder
fabrikneu mit
schriftl. Garantie!

Idealrad
m. Freil. 33.75
H'ballonrad
kompl. 37.50
Vadoma-Chrom
gem. Vollballon, prima
Ausstatt. 48.50
Mehrere hundert
zur Auswahl
Gebrachte Fahrrad.
von RM 10.- an

Doppler
J 2, 8

NSU
200 ccm 8 PS
das rasende fähr-
scheinfreie Touren-
sportmodell. Garan-
tiert 90 km Geschw.
u. nur 2.3 Liter Bren-
stoffverbrauch
..... RM. 745.-
NSU - General-Vertrieb

Rich. Gutjahr
Neckarvorlandstr. 23
(Nähe Luisenring —
Holzstr.) 8488K

Gold Erdbeersaison
Jufuayal Seeheim
Bergstr., am Odenwald
Pension bei ermäßigten Sommerpreisen. Zimmer lie-
bendes Wasser. Prospekt. Wochenende. Groß. schatt.
Restaurants-Garten. Tel. 204. Amt Jugenheim.

„Venus“
dann „Venus“ das einzigarti-
ge, wirksame
Präparat zur völligen Beseitigung. RM 3.-,
3.50. Probenube RM 1.60. Gegen Pickel, Mit-
esser Venus-Stärke A. — Ärztlich empfohlen.
Storchen-Drug. Marktplatz, H. 1, 16; Droz. Ladwig & Schüt-
teln. O. 4, 3 und Friedrichsplatz 19. Hirsch-Drogerie und
Parfümerie H. Schmidt, Heidelberger Straße 107, 12.

Reichslosterie
Die Arbeitsbeschaffung



Wir treten an!

2.400.000 GEWINNE 2.400.000 RM.
RM. 2.600.000
10 Hauptgewinne: RM. 100.000
100.000
Sofort auszahlab

Hausfrauen, merkt euch:

Deutsche Ware vom deutschen Kaufmann

Palast Kaffee
Rheingold
Im Monat Juli
die große Attraktion
A. F. BADER
mit 9 SOLISTEN, darunter
WILL TAYLOR
die große Stimmungs-Kanone
Erstmalig in Mannheim Eintritt frei
Angenehme luftige Räume

Fochtenberger
Kölnischwasser
hilft und belebt bei Ermattung

Fritz Doerr u. Frau Maria
geb. Pfaff
zeigen hochehrfurcht die Ankunft eines
Sonntagsjungen **Klaus-Peter** an
Mannheim, den 30. Juni 1935
Augusta-Anlage 30 173024

Erfrischungen:
Himbeersaft mit Zucker offen Pfund 54 ¢
Limonade Flasche 14 ¢ o. Gl.
Tafelwasser Flasche 9 ¢ o. Gl.
Quellfrische Mineralwasser
Apfelwein offen Liter 28 ¢
1934er Weißwein offen .. Liter 60 ¢
Besonders preiswert:
Valwiger (Moselwein) Literl. 1.20 o. Gl.
guter Tisch- und Bowlenwein
Eispulver Paket 25 u. 40 ¢
Brausewürfel Würfel 5 ¢
Zitronen Stück 7 u. 8 ¢
Eisbonbons 1/4 Pfund 20 u. 25 ¢
Erfrischungswaffeln offen 1/4 Pfd. 20 ¢
Erfrischungswaffeln Paket 10 ¢
Einmachzucker
zu billigsten Tagespreisen
3 % Rabatt
mit Ausnahme weniger Artikel

Schreiber

Himbeer-Saft
1/2 Liter - Fl. 1.25
Alkoholfreier
Bergstrüßer
Apfelsaft
Fl. o. Glas - 65
Stemmer
O. 2, 16 Ruf 23624

Rückels
Rathausbogen 12

Kapok-Matratzen
48 55
59
mit Garantieschein
Schlafzimmer
380.-
Qualitätsarbeit
Lutz T 5, 18
Ehestandsdarlehen

Die Qualitäts-Küche
Das Qualitäts-Schlafzimmer
und alles andere
Möbel
in größter Auswahl
in prachtv. Modellen
Zur Zeit
Ausnahmepreise
Ausstellung
Zimmermann
N 4, 20
Auch 1. Ehestandsdarlehen
repa-riert
Knußen
8.3.7a Tel. 23 493
19415K

Welches sind die Resultate
einer regelmäßigen Ernährung mit **SER-ZWIEBACK** bei kalkarmen Kindern in den ersten Lebensjahren?
Gute Entwicklung des Knochengerüsts. Hierdurch wird bedingt **schnelles Laufenerlernen, gerade und kräftige Beine.** Bekanntlich sind schiefe Beine die Folgen von Kalkmangel des Körpers. **Leichtes Zehen.** Das Zehen geht ohne Komplikationen vor sich und bleiben die sonst so gefürchteten Begleiterscheinungen vollständig aus.
SER-Zwieback ist also die Idealnahrung für kalkarme Kinder!
SER-Zwieback wird nie lose geliefert u. ist nur in den autorisierten Beck- u. deren Nebenstellen erhältlich.
Autorisierte Beck- und Vertriebsstelle: **LUDWIG EISINGER**
B 2, 16, Filialen: Friedrichsplatz 17 und U 1, 13 (Breitestr.)

SER-ZWIEBACK